Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 77. **Donnerstag, den 27. Juni 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Der Spionage-Fall Kostewitsch.

Zu der Verhaftung des russischen Hauptmanns Kostewitsch wird noch mitgeteilt: Der Verhaftete hatte sein erstes Verhör vor dem Untersuchungsrichter zu bestehen; er leugnet jede Schuld und will durchaus keine Spionage getrieben haben. Das sei auch ganz unmöglich, da er ganz offiziell nach Berlin abkommandiert sei und sich überall und nicht nur in der russischen Botschaft gemeldet, sondern auch im Auswärtigen Amte, im Kriegsministerium und an den zuständigen Stellen seinen Antrittsbesuch gemacht habe. Irgendwelche Verbindungen, die den Zweck hätten, Spionage zu treiben, habe er weder gesucht noch gefunden. Nach dem Verhör wurde dem Militärattachee bei der russischen Botschaft sowie der Frau des Inhaftierten gestattet, diesen im Untersuchungsgefängnis zu besuchen. Frau Kostewitsch hat ferner die generelle Erlaubnis erhalten, ihren Gatten jeden Tag einmal aufzusuchen. Von der russischen Botschaft sind sofort alle Maßregeln getroffen, um die Freilassung des Hauptmanns Kostewitsch zu erlangen. Die Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amte dauern noch an. Die beteiligten russischen Kreise glauben, daß der Verhaftete sich keiner Spionage schuldig gemacht habe, sondern daß ein Mißverständnis vorliege.

Deutschland.

— **(Der Reichskanzler und das Städtewesen.)** Auf die Meldung des Oberbürgermeisters Oehler, daß im Herbst d. J. im Anschluß an die Städteausstellung zu Düsseldorf dort ein Kongreß für Städtewesen stattfinden würde, erwiderte der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Die kraftvolle Entwicklung des deutschen Kommunalwesens, wie sie ganz besonders auch im Westen des Reichs zu beobachten ist, ruft immer neue und schwierigere Aufgaben wach. Ich gebe dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, daß dem Kongreß ein greifbarer Erfolg beschieden sei und seine Arbeiten zu einer Lösung der wichtigen zur Beratung stehenden Fragen beitragen mögen.

— **(Der Justizminister über Gnadenanträge.)** Der preußische Justizminister hat zum Inkrafttreten der sogenannten kleinen Strafgesetznovelle eine allgemeine Verfügung an die Gerichte erlassen. Die kleine Strafgesetznovelle sieht bei einer Anzahl von Vergehen, wie Amtssiegelbruch, Pfandbruch, Entführung, Hausfriedensbruch, Diebstahl aus Not auch Geldstrafen statt der bisher hierfür allein angesetzten Gefängnisstrafen vor. Die neue Verfügung fordert nun laut „B. Z." die Gerichte auf, dem Justizminister die Fälle mitzuteilen, in denen er auf die ihm dazu erteilte Ermächtigung des Kaisers Gnadenanträge stellen kann. Es handelt sich also darum, die durch das neue Gesetz eingeführten Milderungen auch solchen Verurteilten zuteil werden zu lassen, die zwar vor dem Inkrafttreten des Gesetzes verurteilt worden sind, ihre Strafe aber noch nicht verbüßt haben. Auch zweifelhafte Fälle sind von den Gerichten dem Justizministerium anzugeben.

— **Die deutsche Antiduell-Liga** versendet einen Aufruf, worin sie eine zeitgemäße Reform des Ehrenschutzes fordert. Sie bekämpft darin das Duell als ein ebenso gesetzwidriges wie unvernünftiges Mittel zum Austrag von Ehrenhändeln, als ein Mittel, das überdies in Widerspruch stehe mit einem von der überwältigenden Mehrheit der Nation anerkannten religiösen Sittengesetz.

— **Die Aussperrung** in der Metallindustrie, die die Arbeitgeber, wie berichtet, angedroht hatten, ist jetzt in Kraft getreten, da die Einigungsverhandlungen in Hannover gescheitert sind. Die angekündigte Aussperrung von 60 Proz. der Gelegschaft ist in Magdeburg, Halle und Hannover ausgeführt worden.

— **(Das Urteil im Spionageprozeß Lichtenberger.)** Das Reichsgericht verurteilte am Montag den Ingenieur und Kaufmann Wilhelm Lichtenberger aus Mannheim wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Es wurde erwiesen, daß der Angeklagte den Versuch gemacht hat, sich von einem Soldaten ein Schraxnell neuester Konstruktion zu verschaffen, um es an eine fremde Macht zu verraten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Vereitelter Mordanschlag** auf den Erzherzog Josef Ferdinand von Oesterreich. Die zuerst als unglaubwürdig bezeichneten Meldungen von einem Mordanschlag auf den Erzherzog Josef Ferdinand haben nach einer Meldung der „Deutschen Tagesztg." einen sehr ernsten Hintergrund. — Bei einer Durchsuchung der Wohnung des in Haft befindlichen Täters Ipavic wurden mehrere Bomben gefunden. Bei der Verhaftung schrie Ipavic: Laßt mich los, und verhaftet lieber den Vikar von Srcdaje, der mich gedungen hat! Der Vikar heißt Cantinaro und ist Reichsitaliener. In seinem Pfarrhause hatten italienische Offiziere, die in Zivil über die Grenze kamen, ihre Zusammenkünfte. In trunkenem Zustande hatte Ipavic einem Freunde den ganzen Attentatsplan verraten und erzählt, er werde auf das Automobil Nr. 64, in dem der Erzherzog Josef Ferdinand an der Alpenfahrt teilnahm, eine Bombe schleudern. Die Untersuchung ergab auch schwerwiegende Verdachtsmomente gegen den Priester Cantinaro, der verhaftet wurde und in Görz gefangen gehalten wird. — Erzherzog Josef Ferdinand, der im 38. Lebensjahre steht und unvermählt ist, gehört der toskanischen Linie des Hauses Habsburg an und ist ein Bruder der Gräfin Montignoso, jetzigen geschiedenen Frau Toselli.

— **(Die österreichischen Dreadnoughts.)** Im Abgeordnetenhause stellte Landesverteidigungsminister v. Georgi in Beantwortung einer Interpellation des Abg. Breiter über die angebliche Unbrauchbarkeit des ersten Dreadnoughts „Viribus Unitis" fest, daß die Nachricht des „Neuen Wiener Journals" in dieser Angelegenheit den Tatsachen nicht entspreche und sich als eine tendenziöse Uebertreibung der Tatsache darstelle, daß bei den Turmanlagen eine in erlaubten Grenzen liegende Gewichtsüberschreitung konstatiert worden sei. Sie habe aber ger keine nachteiligen Folgen weder für den Tiefgang des Schiffes noch für dessen Geschwindigkeit oder Manövrierfähigkeit ergeben. Die Marineverwaltung habe nicht den geringsten Grund, irgend etwas Besonderes wegen der Turmanlagen oder der Geschützausführung zur veranlassen.

England.

— **König Georg** empfing den deutschen Botschafter Freiherrn v. Marschall, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte, am Montag in einer Antrittsaudienz, die längere Zeit dauerte und dem Könige Gelegenheit bot, sich überaus huldvoll zu dem neuen Botschafter zu äußern.

— **Im Unterhause** machte der Schatzkanzler Lloyd George interessante Mitteilungen über die Verwendung des 130 Millionen Mark betragenden Ueberschusses aus dem vorigen Etatsjahre. Bisher pflegten diese Ueberschüsse zur Schuldentilgung verwendet zu werden. Infolge des durch das jüngste Flottengesetz entstandenen Rüstungsfiebers schlug der Schatzkanzler jedoch vor, ein Drittel des Ueberschusses, also mehr als 40 Millionen Mark, dem Marinetat für Schiffsneubauten zuzuführen, ein zweites Drittel als Beihilfe zur Durchführung des Versicherungsgesetzes und nur das letzte Drittel zur Schuldentilgung zu verwenden.

— **In London starb** soeben im 78. Lebensjahre der Feldmarschall Sir George White, der im Boerenkriege 119 Tage lang die Stadt Ladysmith an der Natalgrenze verteidigte. Der alte Haudegen hatte in Indien, Afghanistan und am Nil gefochten, aber keine seiner Kriegstaten hat ihn auch nur annähernd so bekannt gemacht, wie die Verteidigung von Ladysmith gegen die kühnen und beharrlichen Angriffe der Boeren.

Russland.

— **(Der neue russische Botschafter in Berlin.)** Der bisherige russische Gesandte in Athen, Swerbejew, ist offiziell zum russischen Botschafter in Berlin ernannt worden.

Spanien.

— **(Die Forderungen der spanischen Eisenbahner.)** Die Generalversammlung des Eisenbahnerverbandes, der 90 000 Mitglieder zählt, fordert eine Lohnerhöhung von 25 Prozent, ferner einen Mindesttagelohn von drei Francs, neunstündige Arbeitszeit und einen 20tägigen Urlaub für jedes Jahr. Im Anschluß daran verlangen sie noch die Errichtung einer Alterspensionskasse.

Portugal.

— **(Die Unruhen in Lissabon.)** Die Londoner Blätter bringen Schilderungen von den bereits gemeldeten Streikunruhen in Lissabon, die die dortigen Zustände wenig von einer Revolution verschieden erscheinen lassen. Um die englischen Gesellschaften gehörigen Straßenbahnlinien zu schützen, mußten ganze Regimenter aufgeboten werden. Starke Kavallerieabteilungen begleiteten fast jeden Wagen, trotzdem versuchten die streikenden Eisenbahner, sich ihrer zu bemächtigen, aber die Kavallerie ritt alles nieder. Später hielten die Streikenden eine Massenversammlung im Freien ab. Polizisten mit gezogenen Säbeln suchten die Menge zu zerstreuen, und es kam zu einem allgemeinen Kampf, in dem von beiden Seiten mit Revolvern geschossen wurde. Plötzlich platzten mitten auf dem Schlachtfelde fünf Bomben mit gewaltigem Getöse. Abteilungen der republikanischen Garden und der Kavallerie eilten herbei und vertrieben die wütenden Volksmassen. Die Behörden geben an, daß zwei Personen getötet und dreißig verwundet wurden. Dazu bemerkt der Korrespondent der „Daily News", daß diese Ziffern unmöglich wahr sein könnten, die Verlustliste müsse viel größer sein.

Amerika.

— **(Die Sühne der Deutschenmorde.)** Die mexikanische Regierung hat 400 000 Mk. an die Hinterbliebenen der vier in Covadenga ermordeten Deutschen abgesandt. Nach einer weiteren Mitteilung wurden auch die Hinterbliebenen eines Kölners, der in Mexiko ermordet wurde, entschädigt. Für jedes Kind wurden 15 000 Mark und für die Witwe 10 000 Mk. ausgezahlt.

— **Aus der Stadt Mexiko** wird gemeldet, die Bundestruppen hätten nach der Schlacht bei Huitzilai in der vorigen Woche 200 Aufständische an den nächsten Bäumen aufgehängt.

Westfalen u. Rheinland.

Zur Haftpflicht der Strassenbahn.

(§) **Kamen,** 27. Juni. Ein Gleis der Straßburger Straßenbahn geht auch durch die sehr enge Metzgerstraße. Das Gleis läuft dicht an dem nur einen Meter breiten Bürgersteig entlang. Am 28. Januar 1909 abends gegen 7½ Uhr ist dort der Kläger D. von einem in langsamem Tempo vom Metzgerplatz heranfahrenden Wagen erfaßt und erheblich verletzt worden. Der Kläger hatte vor einem Papiergeschäft gestanden, um die Auslagen zu betrachten. Als er weitergehen wollte, drängte sich eine Frau mit einem großen Korbe zwischen ihn und das Schaufenster, so daß er ganz an die Bordkante des Bürgersteiges geschoben wurde. Hier ist er von dem Wagen der Straßenbahn erfaßt worden; doch steht nicht fest, ob er auf die Straße getreten ist oder nicht. Er hat gegen die Straßburger Straßenbahngesellschaft Ansprüche auf Schadenersatz aus dem Reichshaftpflichtgesetz erhoben. Die Beklagte hält der Klage eigenes Verschulden des Klägers entgegen.

Landgericht Straßburg und Oberlandesgericht Colmar haben den Anspruch des Klägers aus dem Haftpflichtgesetz dem Grunde nach als berechtigt anerkannt. Nach den Bestimmungen des Haftpflichtgesetzes haftet die Bahn, wenn der Unfall nicht auf höhere Gewalt oder eigenes Verschulden des Verletzten zurückzuführen ist. Beides ist hier — wie das Oberlandesgericht zur Begründung seines Urteils ausführt — nicht der Fall. Aus den erhaltenen Zeugenaussagen vermag das Oberlandesgericht nichts für ein Verschulden des Klägers zu entnehmen, besonders schon deshalb nicht, weil gar nicht feststeht, ob er auf die Straße geraten oder auf dem Bürgersteig von dem hinter ihm herankommenden Wagen erfaßt worden ist.

Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts Colmar bestätigt und die Revision der Straßenbahngesellschaft als unbegründet zurückgewiesen.

*

** **Kamen,** 27. Juni. **(Verschiedenes.)** Den Regierungspräsidenten wird seitens des Ministers mitgeteilt, daß **Karten** für Wanderungen, Gelände- und Kriegsspiele **den Jugendvereinen** zu ermäßigten Preisen überlassen werden sollen, die den Ausschüssen für Jugendpflege angehören. Die Bestimmungen über die Abgabe von Karten der Königlich Preußischen Landesaufnahme für Lehrzwecke finden mit der Maßgabe Anwendung, daß die Anträge in den Städten von den Bürgermeistern, in den Landgemeinden von den Landräten zu unterzeichnen sind. Diesen Beamten ist zur Pflicht zu machen, sich in geeigneter Weise von der zweckentsprechenden Verwendung der Karten zu überzeugen.

Ueber die **Gemeindeschuldenwirtschaft** in Stadt und Land wurden auf dem rhein.-westf. Landgemeindetag von Prof. Dr. Wygodzinski bemerkenswerte Angaben gemacht. Danach betragen die Städteschulden der Rheinprovinz 1 Milliarde Mark, sie steht damit an der Spitze aller Provinzen. Die westfälischen Städte folgen mit 368 Millionen Schulden. Die Schulden der rheinischen Landgemeinden (bis 10 000 Einwohner) belaufen sich auf 46 Millionen Mark; die der westfälischen auf 39 Millionen Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung stiegen die Schulden in den preußischen Städten vom Jahre 1905 bis 1910 von 168 auf 225 Mark, in den preußischen Landgemeinden von 79 auf 125 Mark. In Düsseldorf betragen die Stadtschulden auf den Kopf des Einwohners 411,66 Mark, in Salzkotten dagegen nur 10,70 Mark. Den Schulden stehen in den Städten selbstverständlich auch große Werte in Gemeinde-Unternehmungen gegenüber; auf dem Lande gaben meist die Volksschullasten zur Aufnahme von Anleihen Veranlassung.

(Zweite Hypotheken im Gemeindehaushalt.) Der Regierungspräsident von Düsseldorf weist in einem Erlaß an die Gemeinden des Regierungsbezirks auf die Begebung zweiter Hypotheken durch die Gemeinden hin. Die fortgesetzte Steigerung der Mieten, insbesondere für die Minderbemittelten, machte es den Gemeinden zur Pflicht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dieser Steigerung entgegenzuwirken. Ein wesentlicher Grund dürfte vor allem die hohe Belastung der Liegenschaften sein. Kurzfristige Hypotheken zu hohen Zinsen, und hohe Spesen zwingen zu Mietsteigerung. Das Privatkapital, zum Teil vertreten durch die Banken, habe sich zurzeit von der Gewährung zweiter Hypotheken zurückgezogen. Manche Städte hätten nach dem Erfolge von Neuß, M.-Gladbach und Rheydt die Beleihung kleinerer Häuser an zweiter Stelle selbst in die Hand genommen. Der Regierungspräsident erklärt, nichts einwenden zu können, wenn den Gemeinden für solche Zwecke die Aufnahme entsprechender Anleihen mit geringer Tilgung (1¼ Proz.) genehmigt werde.

(Alte oder neue Versicherungsmarken?) Diese Frage haben sich Arbeitgeber und Versicherte noch vorzulegen, welche für zurückliegende Zeiten Versicherungsmarken einkleben müssen. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß für die Zeit vor dem 1. Januar 1912 nur alte, für die Zeit vom 1. Januar 1912 ab nur neue Marken verwendet werden dürfen. Da alte Marken nur noch bis zum 30. Juni d. J. von den Postanstalten verkauft werden, empfiehlt es sich, bis dahin auf alle Fälle die Beitragsleistung für die Zeit vor dem 1. Januar 1912 in alten Marken zu bewirken. Das gilt namentlich für Arbeitgeber, die nur halbjährlich oder jährlich Lohn zahlen, wie es vielfach auf dem Lande üblich ist. Sie würden vom 1. Juli d. J. ab die alten Marken nur noch bei der Landesversicherungsanstalt in Münster erhalten.

Die Verwertung nicht mehr verwendbarer Versicherungsmarken ist nach folgenden Grundsätzen möglich: 1. Völlig unbeschädigte, noch nicht gebrauchte und noch gültige Marken werden von den Postanstalten im Bezirk der Versicherungsanstalt, welche auf den Marken angegeben ist, umgetauscht. Man erhält dafür Versicherungsmarken einer anderen Sorte gegen Zuzahlung eines etwaigen Mehrbetrages. 2. Verdorbene, unbrauchbar gewordene und nicht mehr verwendbare Versicherungsmarken werden von der Versicherungsanstalt, welche auf den Marken angegeben ist, nach Prüfung gegen andere umgetauscht oder durch Barzahlung eingelöst, sofern eine unrechtmäßige Hinterziehung von Beiträgen oder ein sonstiger Mißbrauch der Vergünstigung nicht anzunehmen ist. Die Rückzahlung und der Umtausch erfolgen auf Kosten des Antragstellers, Rückzahlungen werden in der Regel nur bewilligt, wenn sie mindestens 1 Mk. betragen. 3. Ausgeschlossen von der Zurücknahme sind Versicherungsmarken, die bereits verwendet (in eine Quittungskarte eingeklebt) waren. Man löse also unrichtig verwendete Marken niemals aus der Quittungskarte heraus, sondern lege die Quittungskarte der Ortsbehörde mit der Bitte um Regelung der Angelegenheit vor. Die Reichsversicherungsordnung (§ 1497) bedroht Personen, die wissentlich bereits verwendete Marken wieder verwenden oder zur Wiederverwendung sich beschaffen, feilhalten oder in Verkehr bringen, mit Geldstrafen bis zu 300 Mk., mit Haft oder mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Errichtung eines Oberversicherungsamtes für die Betriebe der vom Oberbergamt Dortmund beaufsichtigten Knappschaftsvereine unter Bezeichnung „**Knappschaftsoberversicherungsamt**" mit dem Sitze in Dortmund.

Nach einer vom Königlichen Oberbergamt in Dortmund herausgegebenen technischen Besprechung der im Jahre 1911 im Oberbergamtsbezirk Dortmund vorgekommenen **tödlichen Verunglückungen** waren auf den im genannten Bezirk liegenden Bergwerken und Aufbereitungsanstalten 353 696 (im Vorjahre 346 461) Arbeiter beschäftigt. Von diesen haben 786 (in den Vorjahren 776 und 778) = 2,22 (2,240 und 2,276) auf 1000 infolge Betriebsunfalles den Tod gefunden. Auf je 1000 der beschäftigten Personen berechnet ist mithin ein Rückgang der Unfälle zu verzeichnen. Unter Tage verunglückten insgesamt 694 Mann = 2,550 auf 1000 und über Tage 92 Mann = 2,229 auf 1000. Die Unfallgefahr ist hiernach bei der eigentlichen Bergmannsarbeit, der Beschäftigung unter Tage, nicht wesentlich größer, als über Tage; der Unterschied in der Zahl der tödlichen Unfälle beträgt auf 1000 Arbeiter berechnet 0,321. — a) Verunglückungen unter Tage. Es verunglückten: durch Hereinbrechen von Gebirgsmassen (Stein-, Kohlen- usw. -Fall) 277 (271) Mann, bei der Seilfahrt 21, hiervon 2 bei

verbotener Seilfahrt (15) Mann, bei Arbeiten im oder am Schacht 41 (44), im übrigen 9 (10) Mann, in blinden Schächten und Strecken mit aufwärts oder abwärts gehender Förderung 166 (159), bei der Förderung in horizontalen Strecken 47 (49), durch Explosionen 27 (33), durch böse oder matte Wetter 13 (9), bei der Schießarbeit 22 (21), durch Maschinen 3 (5), auf sonstige Weise 68 (65). b) Verunglückungen über Tage. Es verunglückten: durch Maschinen oder maschinelle Vorrichtungen 16 (23) Mann, durch Eisenbahnwagen oder Lokomotiven 24 (22), auf sonstige Weise 52 (49).

Eine segensreich wirkende Einrichtung sind die von vielen industriellen Gesellschaften gegründeten **Familienkrankenkassen,** die den Familienangehörigen der Mitglieder in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung und zum Teil eine Beihilfe zu den Arzneikosten gewähren. Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk bestehen solche Kassen, deren Kosten in der Regel von den Arbeitgebern allein getragen werden, fast auf allen Zechen. Als Familienangehörige werden angesehen: die Ehefrau und Kinder, sowie Verwandte und Verschwägerte der Mitglieder, wenn sie in demselben Hause mit ihnen leben und mit ihrem Unterhalt ganz oder größtenteils auf den Arbeitsverdienst der Mitglieder angewiesen sind. Den angestellten Aerzten wird von den Zechenverwaltungen ein bestimmter Satz für das Jahr und jede Familie vergütet. Die erste Familienkrankenkasse wurde im Jahre 1880 vom Kölner Bergwerksverein ins Leben gerufen „als eine Wohlfahrtseinrichtung in dem Gedanken, daß häufig bei Erkrankung von Frau und Kind der Kosten wegen die ärztliche Hilfe nicht in Anspruch genommen wird, zumal in schlechten Zeiten". Dieses Beispiel fand bald auf anderen Werken Nachahmung. Im Jahre 1904 hatten von 93 Zechen des Ruhrreviers schon 62 Familienkrankenkassen. Heute sind, wie gesagt, derartige Kassen fast auf allen Werken vorhanden. Auf einigen Zechen, die für die Zwecke der Familienkrankenpflege keine besondere Kasse besitzen, wird den Familienangehörigen, wie es z. B. auf sämtlichen Zechen des Bergreviers Ost-Essen üblich ist, auf Zechenkosten freie ärztliche Behandlung gewährt. Die aus freier Entschließung getroffene soziale Einrichtung verursacht den Werken nicht unerhebliche Kosten. Beispielsweise betrugen die Ausgaben hierfür im verflossenen Jahre bei der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft 169 294 Mk. und bei der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft 150 210 Mk.

Die Tagung des **„Allgemeinen Fürsorge-Erziehungs-Tages** — E. V.", 24.—27. d. M., in Dresden, Konzerthaus „Zoologischer Garten", ist mit einer Ausstellung: „Beschäftigung der Zöglinge in Fürsorgeerziehungs-Anstalten (außerhalb der Schule)" verbunden. Durch die tatkräftige Unterstützung der Behörden ist etwa 50 deutschen Anstalten verschiedenster Art die Beteiligung ermöglicht worden. Kein Geschäftsunternehmen, gestattet diese Ausstellung, deren Besuch allen Tagungsteilnehmern fortwährend freisteht, vielmehr einen lehrreichen Einblick in das Wirken und Weben des sonst verborgenen Anstaltsgetriebes. Wie die Zöglinge in systematischer Folge von Kind auf nicht lediglich intellektuell gebildet werden, sondern wie vor allem ihr Wille zur Arbeitsfreudigkeit, ihr Geschick zu praktisch verwertbarem Können und ihr Verständnis für vernünftige Erholung geschult wird, zeigen die ausgestellten Arbeitserzeugnisse, Lehrgänge, Bilder usw. in sorgfältiger Auswahl. Auch einige größere Modelle von modernen Anstaltsbauten (z. B. die in Ausführung befindliche sächsische Anstalt Mittweida) werden ausgestellt.

Studierende Kaufleute aus Westfalen weist das soeben erschienene amtliche Verzeichnis der Handels-Hochschule Berlin auf, und zwar der Zahl nach 17 aus den Orten Altena, Bielefeld, Bochum, Buer, Dortmund, Gelsenkirchen, Gütersloh, Iserlohn, Löhne, Milspe, Paderborn, Pasel, Schildesche, Schmallenberg und Siegen. Die Gesamtzahl der an der Handels-Hochschule immatrikulierten Studierenden beträgt 483 (einschließlich der Hospitanten und Hörer 1015). Der Vorbildung nach haben die meisten bereits eine kaufmännische Lehrzeit absolviert und sind im Besitz des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses. Unter den 325 immatrikulierten Inländern sind 72 Abiturienten von Vollanstalten und 49 Lehrer. Die Inländer rekrutieren sich aus allen Teilen des deutschen Reiches.

Der **Westfälische Provinzial-Sängerbund** wird im nächsten Monat mit ungefähr 900 Sängern zum 8. **Deutschen Sängerbundesfest** nach Nürnberg gehen und sich am zweiten Hauptkonzert beteiligen. Am Sonntag vor der Sängerfahrt, am 21. Juli, wird in Dortmund die Weihe des Bundesbanners feierlich vollzogen, und zwar in Verbindung mit einem Festkonzert am Fredenbaum, in dem ein Chor von über 1000 Mitgliedern singen wird.

Eine neue Kleidervorschrift für die Musikmeister des Heeres ist durch Kabinettsorder erlassen. Danach haben die Dirigenten der Militärkapellen im Dienst und beim gewerblichen Spielen (in Konzerten) wieder den Uniformrock mit Schwalbennestern zu tragen und die Achselstücke, die bisher denen der Offiziere gleich waren, nur mit der Lyra darauf, werden jetzt aus roter Kordel geflochten. Die Militärkapellmeister, die sich in der Offiziersuniform „sehr gut machten", werden nicht sehr erbaut von der Aenderung sein.

(Warnung für Leute, die auf Reisen gehen.) Alljährlich um diese Jahreszeit werden häufig Einbruchsdiebstähle in Villen und herrschaftlichen Häusern ausgeführt, deren Bewohner in der Sommerfrische weilen. Meist handelt es sich dabei um Fälle, in denen die betr. Gebäude bezw. Wohnungen durch ständig herabgelassene Jalousien oder dicht verhängte Fenster erkennen lassen, daß sie zurzeit unbewohnt sind. Gerade hierdurch werden Einbrechern, die sich derartige Diebstähle zur Spezialität gemacht haben, solche Wohnungen als geeignete Objekte gekennzeichnet. Zweckmäßig ist es, durch Nachbarn 2c. die unbeaufsichtigten Wohnungen von Zeit zu Zeit auf ihre Unversehrtheit nachprüfen zu lassen, damit etwa verübte Diebstähle möglichst umgehend und mit Erfolg verfolgt werden können.

Die polizeiliche Anmeldung von neu zuziehenden Personen wird in zahlreichen Gemeinden in drei Exemplaren verlangt. Wie die „Deutsche Juristenztg." mitteilt, hat das Kammergericht soeben entschieden, daß eine derartige Polizeiverordnung ungültig ist. Die Polizeibehörde kann nur eine Anmeldung beanspruchen.

(Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.) Auf die betr. Bekanntmachung der Polizeiverwaltung im Inseratenteil dieser Zeitung möchten wir Interessenten der Wichtigkeit wegen besonders hinweisen.

Die Ergebnisse der **Ausgrabungen in Oberaden** haben außer der endgültigen Festlegung des Osttores eine Reihe von Aufschlüssen über das Innere des Legionslagers, sowie über die Gestaltung des Uferkastells an der Lippe geliefert. Dabei ist eine Anzahl von Gruben und Brunnen aufgefunden worden, deren Inhalt bisher nicht gehoben werden konnte, weil die bewilligten Mittel nicht ausreichen. Der Inhalt dieser Gruben und Brunnen ist jedoch wissenschaftlich von Bedeutung, wie die bisherigen Aufdeckungen der gleichen Fundstätte bewiesen haben. Ebenso reichen die Mittel nicht aus, die Forschungen des Uferkastells zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen. Die Städtische Kunstdeputation schlägt deshalb vor, zur Durchführung der diesjährigen Grabungen weitere 5000 Mark zu bewilligen.

? **Methler,** 27. Juni. **(Blitzschlag.)** Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Bergmanns Potthoff ohne zu zünden und ohne größeren Schaden anzurichten.

? **Oberaden,** 27. Juni. **(Tot aufgefunden.)** Hier wurde in dem alten Elsermannschen Hause, in dem die Kanalbauarbeiter logieren, der Erdarbeiter Ruhlink aus Rußland auf seinem Lager tot aufgefunden. Anscheinend ist der Mann infolge Gehirnschlages verstorben.

Heeren, 27. Juni. **An der evangelischen Volksschule** einstweilig angestellt wurde die Schulamtsbewerberin Gertrud Hüttenhein.

Heeren, 27. Juni. **(Zur Verunglückung des Bergmanns Debi.)** Auf Zeche „Königsborn", Schacht II verunglückte, wie wir bereits berichteten, der Bergmann Debi durch herein brechende Gesteinsmassen tödlich. Verschiedene Blätter teilten im Anschluß daran mit, daß die Schwägerin des D., als ihr der Unglücksfall mitgeteilt wurde, einen Krampfanfall erlitten und dieser den Tod zur Folge gehabt habe. Wie man uns mitteilt, trifft glücklicherweise das letztere nicht zu.. Die junge Frau erfreut sich der besten Gesundheit und hat auch an der Beerdigung des Verunglückten teilgenommen.

Nordbögge, 27. Juni. **Der Schützenverein** beging am Sonntag unter starker Beteiligung der Bürgerschaft bei schönstem Wetter sein diesjähriges Schützenfest in den Lokalitäten des Herrn Bennemann. Schon in aller Frühe des Samstags wurde zur Vogelstange marschiert, nachdem man zuvor den 1. Vorsitzenden, Herrn Böckelmann und den König, Herrn Fr. Lethaus abgeholt hatte. Herr Ludwig Harbach holte die Krone, Herr Louis Lethaus das Zepter, Herr Karl Grundhöfer den Reichsapfel herunter. Den Rest des Vogels schoß Herr Louis Lethaus herab, welcher darauf feierlichst zum neuen König proklamiert wurde. Als Königin erwählte der neue König sich Fräulein Lina Theiler. Der Sonntag brachte den allbekannten Festzug und abends gegen 10 Uhr den Fackelzug. Die übrigen Stunden verbrachte man bei Tanz und Spiel in bester Stimmung. Den Teilnehmern werden diese Stunden lange in bester Erinnerung bleiben.

* **Lünen,** 27. Juni. **Wegen Sittlichkeitsverbrechens** verhaftet wurde der 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Fritz Reinecke gen. Bürgel, von hier, Borkerstraße. Er überfiel die mit Melken beschäftigte 17 Jahre alte Dienstmagd L. auf der Lippeweide. Später ergriff er dann die Flucht.

? **Lünen,** 27. Juni. **Beim Baden** in der Lippe ertrank der zehn Jahre alte Schüler Franz Esdar von hier.

? **Hamm,** 27. Juni. **Beim Baden in der Lippe ertrunken** ist in Haaren der 21jährige Bergmann Heinrich Müser aus Mark.

? **Ahlen,** 27. Juni. **(Grober Unfug.)** Vor einiger Zeit „vergnügte" sich ein hiesiges Ehepaar damit, Bekannten in M.-Gladbach anonyme Briefe beleidigenden Inhalts zu senden. Die angestellten Ermittelungen und Schriftproben führten bald auf die Spur der anonymen Verleumder, die am Samstag von der Strafkammer in M.-Gladbach zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

§ **Brackel,** 27. Juni. **Der flüchtige Amtskassenbuchhalter Hans Overbeck** hat sich in Altona (Elbe) der Polizeibehörde völlig mittellos gestellt. Er bezichtigt sich selbst, in den letzten Jahren nach und nach 5000 Mk. zum Nachteil der Amtskasse unterschlagen zu haben. Overbeck wird heute von Altona nach Dortmund gebracht werden.

? **Wickede-Asseln,** 27. Juni. **Die Leichenöffnung** der 17jährigen Dienstmagd Helene Schenkmann aus Holzwickede fand auf Veranlassung der Königlichen Staatsanwaltschaft am Samstag durch den Kreisarzt Dr. Ascher aus Hamm in der Leichenhalle des alten Friedhofes in Unna statt. Das Mädchen wurde, wie gemeldet, am 19. d. M., während es in der Küche ihrer Dienstherrschaft in Wickede-Asseln eine Zentrifuge reinigte, von dem Sohne, dem 20 Jahre alten Landwirtschaftsgehilfen Karl Hesselmann erschossen. Der Schrotschuß drang durch Nieren und Bauchfell und führte bald darauf im Krankenhaus zu Unna den Tod des Mädchens herbei. Hesselmann gibt als Entschuldigung an, daß beim Schießen nach Spatzen ein Schuß zu früh losgegangen sei.

* **Asseln,** 26. Juni. **In Sachen der Dynamitattentate** haben nun auch die verhafteten Bergleute Schaper und Huckschlag Geständnisse abgelegt. Schaper gibt zu, daß er schon im August vergangenen Jahres, als er auf Zeche „Holstein" als Schießmeister tätig war, acht Dynamitpatronen gestohlen und diese mit in seine Wohnung genommen hat. Weiter gibt er zu, daß er die Patronen an die in die Angelegenheit mit verwickelten Leute zwecks Ausübung von Dynamitanschlägen verteilt hat. Huckschlag hat bekannt, daß er die Dynamitexplosion am Hause des Bergmanns Lagemann verursacht hat. Bei Lagemann hatte die Explosion außerordentlich schwere Zerstörungen angerichtet.

** **Dortmund,** 26. Juni. **(Verschiedenes.)** Die **Einigungsverhandlungen zwischen der Konkursverwaltung** der Niederdeutschen Bank und der Konkursverwaltung der Lüner Bank haben zu einem Vergleich geführt, wonach die Niederdeutsche Bank von 4 Millionen Mark 1 Million Mark Forderungen anerkennt. Die Konkursverwaltung des Dortmunder Brauhauses beabsichtigt demnächst eine Konkursdividende von etwa 5 Prozent und die der Alemanniabrauerei von etwa 8 Proz. zur Verteilung zu bringen.

Montag vormittag kam ein Bettler im Hause Lortzingstraße in die Parterrewohnung der Ehefrau Rudnik und bat um ein Butterbrot. Da er solches nicht erhielt, **überfiel** er die allein anwesende Frau und würgte sie am Halse. Schließlich schnürte er sie auf einen Stuhl fest, wobei die Schnur auch um den Hals und über den Unter- und Oberkiefer gebunden wurde, so daß die Frau am Schreien behindert war. Der Unhold schloß sodann die Tür von innen ab, steckte den Schlüssel in die Tasche und durchsuchte ungestört alle Behälter. Eine andere Hauseinwohnerin, welche die Geknebelte bemerkte, wollte in die Stube, worauf der Eindringling mit 8 Mark, die er gefunden hatte, durch ein Fenster auf die Lortzingstraße sprang, wo er ungehindert entkommen ist. Die Frau mußte infolge des ausgestandenen Schreckens zur Erholung ins Krankenhaus geschafft werden.

Gestern morgen wurde in der Limburgerstraße der 35 Jahre alte Bergmann August Heimsehr **mit eingedrücktem Kopfe** vor seinem Stalle tot aufgefunden. H. hat anscheinend den Heuboden besteigen wollen und ist dabei abgestürzt.

Der 7 Jahre alte Rudolf Albert aus Eving wurde in der Borkstraße von einem Postwagen **überfahren** und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Der 18 Jahre alte Anstreicher Karl Müller wurde auf dem Rangierbahnhof von einer Maschine erfaßt, **überfahren** und schwer verletzt.

Der 22 Jahre alte Schlosser Franz Sabisch hat sich in der vergangenen Nacht auf der Amalienstraße **erschossen.**

In der Sonntag-Nacht griffen in dem benachbarten Dorfe Marten der Bergmann Rotalski und andere noch nicht ermittelte Personen die Polizeisergeanten Schulte und Lammerskötter tätlich an. Dem letzteren wurde der Säbel entrissen, mit dem der andere Beamte Schläge über den Kopf bekam, so daß er stark blutete. Auch Lammerskötter wurde durch Schläge und Fußtritte mißhandelt. Der Beamte machte nun in der Notwehr von seinem Revolver Gebrauch. Rotalski erhielt hierbei **einen Schuß in den Unterleib** und starb kurz darauf infolge Verblutung.

Die Strafkammer verurteilte nach einer Verhandlungsdauer von etwa zwei Wochen den Kaufmann Joseph Brenschwitz von hier wegen Betrugs in 23 Fällen zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war Inhaber eines sogenannten Darlehnsgeschäftes. Er ließ sich vorher von seinen Auftraggebern Provisionen zahlen und hielt dann seine Tätigkeit meistens für erschöpft.

Witten, 25. Juni. **(Typhusepidemie.)** Trotz behördlicherseits getroffener Maßnahme zur Einschränkung der Typhusepidemie greift letztere um sich. Hier liegen etwa 30 Personen darnieder. In Bommern wurden bisher 50 Erkrankungen festgestellt. Die Epidemie soll durch infizierte Milch hervorgerufen sein.

** **Hattingen,** 25. Juni. **(Familientragödie.)** Im benachbarten Herdecke hatte der 61jährige Berginvalide Friedrich Nieland, ein dem Trunke ergebener Mann, wieder Streit mit seiner Frau und wurde deshalb von seinem Sohne Friedrich zur Rede gestellt. Aergerlich darüber, ergriff der Vater eine Mistgabel, Als der Sohn den Schlag mit seinem Stocke abwehren wollte, traf er den Vater so unglücklich, daß er zusammenbrach und nach kurzer Zeit verschied. Der Sohn stellte sich der Polizei, wurde aber später wieder entlassen.

** **Hattingen,** 25. Juni. **(Unterschlagungen.)** Nach einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung wurde der Vollziehungsbeamte Kumpmann seines Amtes enthoben, weil er verdächtig erscheint, städtische Gelder im Betrage von mehreren tausend Mark unterschlagen zu haben. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht worden. Kumpmann behauptet, völlig unschuldig zu sein.

** **Stiepel,** 25. Juni. **(Als Leiche aufgefunden.)** Der 8 Jahre alte Schüler Gustav Matzey aus Weitmar wurde in dem Klärbassin der Zeche „Karl Friedrich" als Leiche aufgefunden. Wie der Junge in das Bassin, das von der Straße durch einen 2½ Meter hohen Zaun getrennt ist, gelangen konnte, ist noch nicht aufgeklärt.

** **Bochum,** 25. Juni. **Der Bürovorsteher** Koch von Weitmar erhielt vor einer Woche wegen Betruges und Urkundenfälschung 1 Jahr Gefängnis. In einer erneuten Strafkammerverhandlung wurde er unter Einberechnung der genannten Strafe wegen Urkundenfälschung zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt.

** **Barmen,** 25. Juni. **(Schadenersatz.)** Im vorigen Jahre wurden mehrere Straßenmeister der Stadt Barmen wegen jahrelanger zum Nachteil der Stadt Barmen betriebener Durchstechereien von der Strafkammer verurteilt. Der Hauptbeschuldigte, Straßenmeister Luther, der bereits über 70 Jahre alt war, erhielt zwei Jahre Gefängnis. Drei andere Straßenmeister kamen mit geringeren Strafen davon. Die Stadtverwaltung klagte dann gegen die Straßenmeister auf Schadenersatz. In diesem Prozeß ist jetzt ein Vergleich abgeschlossen worden, nach dem die Straßenmeister der Stadt die Summe von 60 000 Mark zurückerstatten. Luther ist Besitzer eines großen Vermögens. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, diese Vergleichssumme einer Rücklage zu überweisen.

** **Elberfeld,** 25. Juni. **Die Untersuchung** der nach dem Genuß von Pferdehackfleisch erkrankten Personen ergab zweifelsfrei als Krankheitserreger den Paratyphusbazillus, der schon wiederholt zu Massenerkrankungen Anlaß gegeben hat. Die erkrankten Personen befinden sich auf dem Wege zur Besserung.

** **Elberfeld,** 25. Juni. **(Wegen Meineids verhaftet.)** Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der Fabrikarbeiter Reiser wegen Meineids verhaftet, ferner wurde der Polizeisergeant Wilhelm Fischer wegen Verleitung zum Meineide und wegen Meineids verhaftet.

** **Velbert,** 25. Juni. **(Zur Arbeiterbewegung.)** Die Christlichen, Hirsch-Dunckerschen und Freien Gewerkschaften haben sich zu einer Lohnbewegung geeinigt. Sie haben der Firma Hohagen, Eisengießerei am 15. Juni ihre Forderungen unterbreitet und gleichzeitig ihre Kündigung zum 29. Juni eingereicht. Die Arbeitgeber beabsichtigen, sämtliche Gießer auszusperren, wenn die Kündigung bis zum 27. bei Hohagen nicht zurückgenommen ist. Wenn die ganze Bewegung nicht bis zum 7. Juli beendet ist, sollen am 13. Juli 50 Proz. sämtlicher Arbeiter ausgesperrt werden.

** **Kohlfurterbrücke,** 25. Juni. **Von zwei Kroaten** überfallen, lebensgefährlich verletzt, und seiner Barschaft beraubt wurde in der Samstag-Nacht auf der Landstraße zwischen Kohlfurt und Cronenberg der Schachtmeister Theodor Rateischak. R. hatte hier am Abend einer Kolonne Erdarbeiter, die bei der Verlegung des Fernrohrnetzes beschäftigt sind, den Lohn ausgezahlt, aber noch einen Geldbetrag von 300 Mk. für Lohnvorschüsse übrig behalten. Als er sich nach 10 Uhr auf dem Wege nach Cronenberg befand, wurde er plötzlich in der Biegung der Landstraße oberhalb Kohlfurterbrücke von zwei Kroaten überfallen. Die Räuber schlugen auf ihn ein, R. ergriff die Flucht, wurde aber von den Burschen verfolgt, die aus Revolvern auf den Fliehenden schossen, bis dieser nicht mehr weiter konnte. Die Kroaten fielen nun über ihn her, brachten ihm noch mehrere Schläge auf den Kopf bei und nahmen dem Wehrlosen, der schon durch die Revolverschüsse kampfunfähig geworden war, das Geld ab. Offenbar in der Meinung, daß der Mann „genug" habe, ließen sie ihn liegen und verschwanden mit ihrer Beute. Als R. wieder zur Besinnung kam, schleppte er sich nach Kohflurterbrücke zurück. Ob der Mann, der vier Schußwunden an den Beinen, eine Schußwunde im Rücken und schwere Schädelverletzungen davongetragen hat, mit dem Leben davonkommen wird, ist recht fraglich. Die beiden Räuber konnten bisher nicht festgenommen werden.

** **Remscheid,** 26. Juni. **(Selbstmord in der Montagsstimmung.)** Der 34 Jahre alte Fabrikarbeiter Radermacher hat am Montag gefeiert und dabei seinen ganzen Wochenverdienst vertrunken. Am Abend schoß er sich eine Kugel in die Brust. Der schweren Verletzung ist er inzwischen erlegen.

** **Sterkrade,** 26. Juni. **(Erstochen.)** Hier wurde gestern auf offener Straße der Italiener Antoni Braggion erstochen aufgefunden. Das bei der Tat benutzte Messer wurde in der inneren Rocktasche des Toten gefunden, wohin es ihm der Mörder wahrscheinlich gesteckt hat. Die Kriminalpolizei hat bis jetzt keine Anhaltspunkte über die Täterschaft.

** **Duisburg,** 25. Juni. **Der Lokomotivführer** Wilhelm Strack aus Troisdorf stieg auf der Fahrt durch den Duisburger Wald auf die Lokomotive, um dort etwas in Ordnung zu bringen. In diesem Augenblick fuhr der Zug unter einer Brücke hinweg. Der Lokomotivführer schlug mit dem Kopf gegen die Mauer, wobei der Kopf zerschmettert wurde, so daß St. sofort tot war.

** **Düsseldorf,** 25. Juni. **(Stadtverwaltung gegen Sozialdemokratie.)** Der sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Düsseldorf hatte eine Eingabe an die Stadtverwaltung gerichtet zwecks Ueberlassung der Tonhalle zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung. In dieser sollte der Vertreter des Düsseldorfer Wahlkreises, Parteisekretär Karl Haberland, Bericht über die Tätigkeit des Reichstags erstatten. Der Oberbürgermeister hat die Eingabe dahin beantwortet, daß nach einem früheren Stadtverordneten-Beschluß die städtische Tonhalle zu sozialdemokratischen Versammlungen nicht hergegeben werden könne.

H **Düsseldorf,** 26. Juni. **Unter dem Verdachte der Spionage** wurde hier der russische Oberleutnant Nikolski verhaftet. Er soll mit dem in Berlin verhafteten russischen Hauptmann Kostevitsch in Verbindung gestanden haben.

** **Düsseldorf,** 25. Juni. **(Leichenfund.)** Im Walde bei Bergisch-Neukirchen wurden die stark in Verwesung übergegangenen Leichen des 15jährigen Kaufmannslehrlings Wilhelm Tönnigs aus Opladen und des 14jährigen Lehrmädchens Maria Altenrath aus Bergisch-Neukirchen gefunden. Die Leichen wiesen Schußwunden am Kopf und in der Brust auf. Es liegt gemeinsamer Selbstmord vor.

** **Köln,** 26. Juni. **(Auf der Jagd nach der Kaiserkette.)** Außer der von der Stadt Köln ausgesetzten Belohnung von 1000 Mark sicherte die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" eine weitere Belohnung von 2000 Mk. für die Herbeischaffung der gestohlenen Kaiserkette und der anderen Gegenstände zu. Auch für die teilweise Herbeischaffung wird von der Gesellschaft eine entsprechende Belohnung ausgesetzt. — Weiter wird noch mitgeteilt, daß die hiesige Kriminalpolizei gestern nachmittag einen Mann verhaftet hat, der im Verdacht steht, an dem Einbruchsdiebstahl in der Eigelsteiner Torburg beteiligt zu sein. Es ist der bekannte Einbrecher Franz Bayer. Er leugnet bisher zwar seine Mittäterschaft, indes geht aus seinen Andeutungen hervor, daß er über den Plan für den Einbruchsdiebstahl, der seit langer Hand vorbereitet war, unterrichtet war. Bayer ist ein 40jähriger Mechaniker, der schon viele Strafen wegen Diebstahls verbüßt hat. Seine letzte Strafe von 15 Jahren Zuchthaus hat er nicht verbüßt, da er wegen Unzurechnungsfähigkeit wieder auf freien Fuß gesetzt worden war. Er wurde von der hiesigen Kriminalpolizei seit einiger Zeit wegen des Verdachts, an dem kürzlich verübten Einbruch in das Postamt an der Aachener Straße und an zwei weiteren Einbrüchen beteiligt zu sein, gesucht. Wie weit er mit dem Einbruchsdiebstahl in Verbindung steht, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Man hofft, auch der andern Täter bald habhaft zu werden.

** **Köln,** 26. Juni. **(Leiden eines Kindes durch die Stiefmutter.)** Das Schöffengericht verurteilte die Eheleute Wilhelm Kreuter, die ihr 9jähriges Kind derart mis-

handelt hatten, daß es dem Tode nahe war, die Frau zu einem Jahr, den Mann zu drei Monaten Gefängnis. Nach dem Geständnis der Stiefmutter hatte man es darauf abgesehen, das Kind durch fortgesetzte Mißhandlung und Nahrungsentziehung aus der Welt zu schaffen.

Köln, 25. Juni. **(Ein gefährliches Mittel.)** Für die Ausräucherung unbequemer Mieter erhielt in Köln-Ehrenfeld eine Hauseigentümerin von der Strafkammer in Köln 50 Mark Geldstrafe. Die Frau wollte eine Familie aus ihrem Hause vertreiben, weshalb sie den Schornstein über der Wohnung der Leute mit nassen Tüchern verstopfte. Als die Mieterin von einem Ausgange heimkehrte, fand sie das Zimmer dicht mit Rauch gefüllt. Die beiden Kinder wären, wenn die Mutter noch länger ausgeblieben wäre, sicher erstickt.

Köln, 25. Juni. **(Mädchenräuber im Automobil.)** Bereits seit Monaten erregt es Aufsehen, daß am Niederrhein zahlreiche junge Mädchen über die holländische Grenze entführt worden sind, und zwar in allen Fällen in Automobilen. Meistens sind die Entführer junge Leute, die mit den Mädchen Liebesverhältnisse eingegangen waren und ihnen allerhand Vorspiegelungen über aussichtsreiche Stellungen im Auslande gemacht hatten. Neuerdings versuchten anscheinend dieselben Personen die Entführung eines jungen Mädchens aus einem Orte bei Oedt. Dieses war aber gewarnt worden und setzte der Entführung Gewalt entgegen. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten zahlreiche Arbeiter herbei, worauf die Täter mit dem Automobil flüchteten und unerkannt über die holländische Grenze entkamen. Die Behörden haben eine besondere Untersuchung über diesen Vorgang angeordnet.

** **Aachen,** 26. Juni. **(Bluttaten.)** In dem benachbarten Alsdorf trugen sich zwei Eifersuchtstragödien zu. Ein Kostgänger feuerte in der Mittagsstunde auf die Tochter des Hauses mehrere Revolverschüsse ab und legte dann die Waffe auf sich selbst an. Die Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein. — Am Abend desselben Tages stieß ein aus Oesterreich stammender Arbeiter nach voraufgegangenem Wortwechsel einem jungen Burschen das Messer ins Herz. Der Getroffene starb auf der Stelle. Der Mörder wurde verhaftet.

Aus aller Welt.

260 000 Mark geraubt.

Die Dresdner Bank in Berlin hatte Mittwoch früh, wie jeden Morgen, 2 Millionen Mark in Gold, Silber und Kassenscheinen durch 12 Kassenboten von der Reichsbank holen lassen. Die 12 Boten sind auch vollzählig zurückgekehrt, um das Geld dem Hauptkassierer abzuliefern. Dabei hat einer der Boten verstanden, einen Betrag von 260 000 Mark an sich zu bringen und damit zu verschwinden. Obwohl sich schon mehrere andere Kassenboten aus dem betreffenden Raume entfernt hatten, als der Fehlbetrag entdeckt wurde, vermutete man doch, daß der Kassenbote Gruning derjenige sei, der das Geld entwendet habe. Man hatte mit dieser Vermutung recht, denn der Kassenbote hatte sich unbemerkt aus dem Hause entfernt und das Geld mitgenommen. Gruning ist ein etwa 40jähriger unverheirateter Mann, der seit etwa 6 Jahren im Dienste der Bank stand. Trotz der sofort angestellten Nachforschungen konnte man ihm bisher noch nicht auf die Spur kommen.

Auf die Ergreifung des flüchtigen Kassenboten und die Wiederbeschaffung des gestohlenen Geldes setzte die Direktion der Dresdner Bank eine Belohnung von 10 000 Mark aus.

*

— **Ein grüner Husar** mit einem Strohhut erregte auf der belebten Leipzigerstraße in Berlin einiges Aufsehen. Es handelte sich um einen Geistesgestörten.

— **Die Duellforderung** nach dem deutschen Derby in Hamburg, die der frühere hervorragende Herrenreiter Graf Walter v. Königsmarck, zuletzt Rittmeister bei den münsterschen Kürassieren, an sämtliche Mitglieder des Hamburger Rennklubs durch den Major von Goßler überreichen ließ, erregt weit über die Sportskreise hinaus das allergrößte Aufsehen und kann, wenn der Fall nicht noch friedlich beigelegt wird, für den deutschen Rennsport von unabsehbaren Konsequenzen sein. Man sieht daher dem weiteren Verlauf des Vorfalles mit gespanntem Interessen entgegen.

— **Allerlei Neues.** In mehreren bei Dresden gelegenen Ortschaften erkrankten 30 Personen an Fleischvergiftung; zwei der Erkrankten sind bereits gestorben. — Auf der Verfolgung flüchtete in Paris ein jugendlicher Einbrecher in einen Keller, wo er, als er keinen Ausweg mehr sah, sich erschoß. — Durch ein großes Schadenfeuer wurden in dem russischen Dorfe Polany 500 Häuser zerstört. — In Südsibirien wurde bei der Stadt Krasnojaosk Goldsand entdeckt; alle Einwohner suchen jetzt überall nach Gold.

— **Raubmord in einem Vorort Dresdens.** In Zschieren, gegenüber dem Königlichen Lustschloß Pillnitz, wurde ein Fräulein Hansch ermordet in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Tat dürfte gegen 8 Uhr morgens geschehen sein, denn noch gegen ¼8 Uhr war Fräulein Hansch von Hausbewohnern gesehen worden. In der Nachbarschaft hat man von dem Täter nichts bemerkt. Er hat jedenfalls gegen die Dame einen Schlag geführt, da die Leiche über einem Auge eine starke Beule zeigt. Außerdem war ihr ein Kopftuch um den Hals gebunden, um den Anschein zu erwecken, als sei sie erdrosselt worden. Die Verfolgung des Täters wurde mit zwei Polizeihunden aufgenommen, die die Spur bis an das Ufer der Elbe verfolgten. In der Wohnung der Ermordeten, die Besitzerin des Hauses war, wurde alles in höchster Unordnung vorgefunden.

— **Ein schweres Hagelwetter** hat sich über Elsaß entladen. Seit vielen Jahren war solch ein Wetter nicht zu verzeichnen. Die Hagelkörner waren strichweise taubeneigroß. Am Straßburger Münster wurden 60 Fenster, darunter viele wertvolle Glasmalereien, zertrümmert. — Im mittleren Elsaß ist die Kartoffel- und Getreideernte größtenteils vernichtet.

— **Wieder ein Saccharinschmuggel.** Die Polizei hat in München einen meisterhaft organisierten Schmugglerhandel mit Saccharin aufgedeckt, der sich über Bayern, Böhmen und die Schweiz erstreckt. Sieben Personen sind bereits verhaftet. Wie festgestellt ist, bestand die aus Schmugglern und Händlern zusammengesetzte Bande aus 20 Personen. Der Führer der Bande ist in Zürich ansässig, wo er ein Engroslager führt.

— **Bergunglücke.** Vom Rathausberg bei Beckstein in Tirol ist eine mächtige Lawine niedergegangen. Ein siebzehnjähriger Holzknecht wurde getötet, ein zweiter erheblich verletzt. — Der Lithograph P. Willi aus Berlin ist vom verschneiten Gipfel des Hapichts in den Stubaier Alpen abgestürzt. Er war sofort tot.

— **Beraubt und aus dem Zuge geworfen.** Wie aus Caen gemeldet wird, wurde der Besitzer eines Pariser Beerdigungsinstituts, H. de Borniol, in der Nähe von Micison auf dem Bahndamm mit lebensgefährlichen Verletzungen aufgefunden. Man hatte anfangs angenommen, daß ein Unglück vorliege, doch ergaben die Nachforschungen, daß Borniol in dem Schnellzuge Paris—Caen wahrscheinlich von zwei Strolchen überfallen, seiner Uhr beraubt und auf den Bahndamm geworfen worden ist.

— **Leichengift in Speiseresten.** Wie aus Paris gemeldet wird, erkrankte eine arme Tagelöhnerin, die sich und ihre beiden Kinder ausschließlich mit Arlequins, einem Gericht, das aus Speiseresten hergestellt ist, ernährte, mit ihren beiden Kindern nach dem Genuß dieser Speise. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht, wo Ptomainvergiftung (Leichengift) festgestellt wurde. Die Polizei hat die Reste des Gerichts einer Auflösung unterziehen lassen.

— **Große Hitze in Spanien.** Seit einigen Tagen herrscht in Spanien eine außerordentliche Hitze, die schon mehrere Opfer gefordert hat. In Sevilla erreichte das Thermometer eine Temperatur von 53 Grad in der Sonne. In Bilbao sind infolge der Hitze 20 Personen gestorben. In Barcelona befürchtet man den Ausbruch der Cholera. Die Behörden haben die Wohnungen desinfizieren lassen, um den Ausbruch der Seuche zu verhindern.

— **Ein deutscher Dampfer in China gestrandet.** Der deutsche Dampfer „Quinta" ist im chinesischen Meer bei der Insel Hanan gestrandet. Die Passagiere und die Besatzung, zusammen 539 Mann, wurden, nachdem sie zwei Tage lang auf dem Wrack umhergetrieben waren, von dem französischen Dampfer „Pera" gerettet.

— **Europafahrt amerikanischer Millionäre.** 200 amerikanische Millionäre werden in Antwerpen an Bord des Dampfers „Finnland" eintreffen. Nach mehrtägigem Aufenthalt werden sie dann nach Stockholm reisen, um dort den olympischen Spielen beizuwohnen. Später besuchen sie die größeren Städte des Kontinents.

— **Verhaftung des Meisterboxers Johnson.** In Chicago ist der Weltmeisterschaftsboxer Johnson verhaftet worden. Er wird beschuldigt, sich unrechtmäßigerweise ein Diamantkollier im Werte von 13 000 Mark angeeignet zu haben.

— **Sprengung von Eisbergen durch Haubitzenkugeln.** Der amerikanische Kreuzer „Chester", welcher bei Neufundland in der Eiszone auf und ab segelte, ist am 22. Juni in Halifax angekommen. Er berichtet, daß er aus einer Entfernung von 430 Metern mit Dreitonnenhaubitzen auf Eisberge geschossen hat, deren Gewicht auf eine halbe Million Tonnen geschätzt wird. Das Ergebnis war dasselbe, als ob die Haubitzengeschosse gegen einen Panzerkreuzer mit sechs Zoll starken Panzerplatten abgegeben worden wären. Eine der Haubitzenkugeln prallte ab und flog in der Richtung des Kreuzers zurück. Einer der Eisberge, auf welchen der „Chester" geschossen hatte, schien garnicht beschädigt zu sein, doch stürzte er nach fünf Stunden zusammen.

— **Das Massenunglück am Niagarastrom,** wo infolge Einsturzes eines Landungssteges über 200 amerikanische Ausflügler ins Wasser stürzten, war doch folgenschwerer, als man zuerst annahm. Viele Verunglückte, die sich an den Trümmern des Landungsstegs festhielten, trampelten bei dem Bemühen, sich selbst zu retten, mit den Füßen ihre Leidensgefährten unter die Oberfläche des Wassers. Im ganzen ertranken 45—50 Personen, von denen 30, meist Frauen und Kinder, geborgen werden konnten.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ≅ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Die Verhandlungen gegen Borchard und Leinert.

H **Berlin,** 26. Juni. Die Verhandlung gegen die Landtagsabgeordneten Borchardt und Leinert wegen des bekannten Zwischenfalles im Abgeordnetenhause ist auf den 8. Juli vor der Ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin I festgesetzt. Der Staatsanwalt hat dazu den Abg. Dr. Schifferer als Zeugen geladen.

Diebstähle auf dem Hamburger Hauptbahnhofe.

H **Hamburg,** 26. Juni. Seit einigen Tagen werden abends auf dem Hamburger Hauptbahnhofe bei der Ankunft des Berliner D-Zuges große Diebstähle ausgeführt. Gestern abend wurde einer Schauspielerin im Zuge von einer Bluse eine Brillantbrosche im Werte von 900 Mk. gestohlen. Vorgestern abend haben die Diebe einem Kaufmann aus Berlin beim Verlassen des Zuges eine Brieftasche mit 500 Mk. und einen Kreditbrief der Deutschen Bank im Betrage von 1000 Mk. gestohlen. Am Abend vorher wurden einem Ueberseereisenden von den Gaunern auf dem Landungssteg eine Brieftasche mit einem amerikanischen Kreditbrief in Höhe von 20 000 Mk., einem Schiffsbillett für vier Personen für die Fahrt von Newyork nach Hamburg und zurück im Werte von 1200 Mk. und vier Eisenbahnfahrkarten von Chikago nach Seable im Werte von 1000 Mk., sowie mehrere andere Sachen entwendet.

Eine Bluttat aus Rache.

H **Dresden,** 26. Juni. Der hier wohnende Schlosser Wacek aus Wien rief gestern in den Anlagen des Dresdener Fürstenplatzes die 12jährige Tochter seiner früheren Geliebten zu sich, lockte das Kind in einen Hausflur und schoß ihm dort eine Kugel in den Kopf. Als das Mädchen zusammenbrach, feuerte er vier Schüsse auf sich selbst ab, die ihn gefährlich verletzten. Beide Verletzte wurden nach dem Krankenhause gebracht. Wacek wollte das Kind töten, um sich an dessen Mutter zu rächen.

Verbrechen gegen das keimende Leben.

H **Leipzig,** 26. Juni. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die 2. Strafkammer 28 weibliche Angeklagte wegen Verbrechen gegen das keimende Leben zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu 10 Monaten. Die Hauptangeklagte Lina Prieber wird sich vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Vater und Sohn vergiftet.

H **Rastatt,** 26. Juni. In Bietigheim vergiftete sich der Metallschleifer Ganz und seinen 5jährigen Sohn. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

In grosser Gefahr.

H **Mannheim,** 26. Juni. Von dem Truppenübungsplatze des 2. bayrischen Armeekorps Hammelburg wird gemeldet: Die Angehörigen der 5. Infanteriebrigade sind einer großen Gefahr entgangen. Am Montag begann früh 6 Uhr das Exerzieren im Brigadeverband. Plötzlich ertönte Artilleriefeuer und ein Geschoß schlug 300 Meter hinter den übenden Truppen ein. Ein Offizier hatte die Geistesgegenwart „Marsch, Marsch!" zu kommandieren und die Soldaten mußten im Laufschritt aus dem Bereiche des Artilleriefeuers eilen.

Mord.

H **Landsberg** a. W., 26. Juni. In Neuzelle a. O. wurde der Präparand Lindemann aus Landsberg ermordet aufgefunden.

Neue Monarchenbegegnung in den Schären.

H **Stockholm,** 26. Juni. Das schwedische Königspaar wird in der zweiten Julihälfte dem russischen Kaiserpaar einen Besuch abstatten. Der Besuch findet wahrscheinlich auch in den finnischen Schären statt, wo das russische Kaiserpaar auf seiner Yacht „Standard" zu dieser Zeit noch kreuzen wird.

7 Personen ertrunken.

H **Christiania,** 26. Juni. Bei einem Bootsunglück in Herlöffjord sind sieben Personen ertrunken.

Zum französischen Seemannsstreik.

H **Paris,** 26. Juni. Der Minister des Innern empfing gestern eine Abordnung der streikenden Seeleute, die ihm erklärten, daß die Ausständigen das von der Regierung angenommene Schiedsgericht annehmen wollen. Sie verlangen, daß das Schiedsgericht aus sechs Vertretern der Reedereien und sechs Vertretern der Seeleute zusammengesetzt werde. Den Vorsitz wird ein Mitglied der Regierung führen.

Demonstration gegen die Erhöhung der Fleischpreise.

H **Newyork,** 26. Juni. Die Steigerung der Fleischpreise hat hier große Erregung hervorgerufen. Vorgestern veranstalteten zahlreiche Frauen einen Umzug und drangen in die Läden ein. Sie richteten dort große Verwüstungen an und begossen das Fleisch mit Petroleum.

Stimmen aus dem Publikum.
Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Kamen, 27. Juni. **(Zur Nachahmung empfohlen.)** Welche Anstrengungen andere Städte und Städtchen (nicht allein Großstädte) offen und im Stillen machen, um Zuzug heranzuziehen und den Verkehr in ihren Mauern zu heben, ist nicht allen bekannt. Vor kurzem kam mir ein Zeitungsblatt in die Hand und darin stand in großen Lettern folgende Anzeige: Landhauskolonie Kehl a. Rh. Die Stadt Kehl hat in prächtiger Lage am Rhein oberhalb der Rheinbrücken und nur etwa 150 Meter von diesen entfernt ein großes, ihr gehöriges Baugelände aufgeschlossen. Die Straßenherstellung und Kanalisation wird demnächst im ersten Ausbau beendet, Gas, Wasser und Elektrizität ist zugeleitet. Der Preis der Bauplätze beträgt zwischen 5 und 7 Mark für den Quadratmeter, worin alle Straßen- und Kanalkosten inbegriffen sind. Kanalbenützungs- und Straßenreinigungsgebühren werden nicht erhoben. In dem Viertel ist offene Bauweise vorgeschrieben, jedoch dürfen Gruppenbauten von 2 und 3 Häusern erstellt werden. Es ist durch vertragsmäßige Vereinbarung dafür gesorgt, daß keinerlei Geschäfts- und Gewerbebetriebe in diesem Baugebiet sich niederlassen können. Nur für den Fall, daß in einem Gebäude entgegen den Vertragsbestimmungen ein Geschäft errichtet werden soll, behält sich die Gemeinde das Rückkaufsrecht vor. Im übrigen hat der Eigentümer unbeschränktes Verfügungsrecht. Die Erstellung von Häusern wird dadurch von der Gemeinde unterstützt, daß diese und die Sparkasse die zur Errichtung kommenden Bauten mit 75% des Gebäude- und Platzwertes zu einem Zinssatz von 4% beleihen. Infolge der günstigen Bedingungen ist es möglich, ein Einfamilienwohnhaus für 13 bis 15 000 Mk. und ein Zweifamilienwohnhaus für den Betrag von 18 000 Mk. an zu erstellen. Die Staats- und städtischen Steuern, ferner die Beiträge zur Brandkasse betragen zusammen im ersteren Falle zwischen 70 und 80 Mark, hierzu 4% Zinsen aus 13 000 Mk. mit 520 Mk. Bei einem Zweifamilienwohnhaus betragen die Steuern rc. 100 Mk., die Zinsen 720 Mk., so daß bei einer Grundfläche von 450 qm ein Einfamilienwohnhaus mit 5 Zimmern, Küche, Bad, Mansarde und Garten einen jährlichen Aufwand von rund 600 Mk., ein Zweifamilienwohnhaus mit zwei Vierzimmer-Wohnungen, Küche, Bad, Mansarde und Garten einen solchen von rund 820 Mark verursacht. Kehl hat vorzügliche elektrische Straßenbahnverbindung (10-Minutenbetrieb) mit Straßburg; auf der Staatsbahn Appenweier-Kehl-Straßburg verkehren täglich über 50 Züge. Nähere Auskunft ist jederzeit bei dem unterzeichneten Bürgermeisteramt zu erhalten. Bürgermeisteramt Kehl. — Ich wollte hiermit nur einen Beweis von der Rührigkeit anderer Städte geben, ohne dabei zu denken, daß nun Kamen unbedingt in die gleiche Kerbe schlagen müsse. Immerhin könnte das Vorstehende aber auch für uns vielleicht in mancher Beziehung eine Anregung sein.

Einer für viele.

Das Kasein der Kuhmilch gerinnt in schwer verdauliche Klumpen, die der Säuglingsmagen zu bewältigen kaum imstande ist. Tritt zu diesem Nachteil noch der Umstand, daß die Milch im Sommer leicht säuert, so rückt die Gefahr der Magen- und Darmkrankheiten immer näher. Die in Nestle's Kindermehl enthaltene Milch der gesunden Alpenkühe ist bei der Fabrikation so behandelt, daß sie feinflockig gerinnt, derartige Krankheiten verhütet und vom Säuglingsmagen vollständig verdaut und vertragen wird. b4374



Ausverkauf
sämtlicher
Fahrräder
zu bedeutend ermässigten Preisen wegen vorgerückter Saison.
Günstige Gelegenheit für Radfahrer.
C. Müller
KAMEN. 722
Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlege mein

Uhren-, Gold-, und Silberwaren-Geschäft
von Weststraße 80, nach
Bahnhofstr. 6.
Reelle Bedienung. Zivile Preise.
: Reparatur prompt und billig. :
Das bisher bewiesene Vertrauen bitte mir auch fernerhin bewahren zu wollen und zeichne
Hochachtungsvoll
Wilhelm Busemann,
Kamen, 25. Juni 1912. [721

Kaiser-Borax
Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toaletmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Ich mache darauf aufmerksam, dass ich mein noch **gut sortiertes Lager** in **nur anerkannt guten Qualitäten,** um **schnellstens** damit **zu räumen,** zu **nochmals herabgesetzten Preisen verkaufe.** 915

160 cm breit Halbleinen	Mtr. von 82 Pf. an	Scheibengardinen	Mtr. von 28 Pf. an
Qual. I Schürzensiamosen	Mtr. von 90 Pf. an	Handtuchgebild	Mtr. von 32 Pf. an
Qual. II dto.	Mtr. von 65 Pf. an	Kleiderstoffe doppelt breit	Mtr. von 75 Pf. an
Qual. I Kleidersiamosen	Mtr. von 85 Pf. an	Musseline	Mtr. von 25 Pf. an
Qual. II dto.	Mtr. von 63 Pf. an	Bettkattune	Mtr. von 25 Pf. an
Kleiderdruck	Mtr. von 28 Pf. an	Läuferstoffe 60 cm breit	Mtr. von 50 Pf. an

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe weit unter Preis.

Knaben-Anzüge	von 1.50 M. an	Blau-Leinen-Jacken	von 95 Pf. an
Herren-Sommer-Joppen	von 75 Pf. an	Gruben-Hemden	von 90 Pf. an
Herren-Sommer-Hosen	von 95 Pf. an	Herren-Westen	von 48 Pf. an

Für Brautleute!
Bettbarchent, Federn sowie **sämtliche Aussteuer-Artikel** zu **erstaunlich billigen Preisen.**

Für Schneiderinnen!
Besätze in modernen Mustern 40 Proz. Rabatt.

Damen-Mäntel von 3.00 M. an

Kinder-Mäntel von 2.00 M. an

Die in allen Lägern entstandenen Reste werden weit unter Preis verkauft.

Bitte beachten Sie mein grosses Reste-Fenster.

M. Marx, Kamen Bahnhofstr. 57.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) in Ergänzung der landespolizeilichen Anordnungen vom 11. März und 16. April d. Js. (Extrablatt zum 10. bezw. 16. Stück des Regierungsamtsblattes für 1912) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Klauenvieh aus den nachbenannten Regierungsbezirken, Kreisen oder Bundesstaaten darf auf den Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt auch dann nicht aufgetrieben werden, wenn die Tiere nach den Ursprungszeugnissen aus seuchenfreien Ortschaften stammen:

In Preußen: aus den Regierungsbezirken Potsdam, Köslin, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Münster, Kassel, Wiesbaden, Düsseldorf, Köln, Trier, Aachen und Arnsberg; bezüglich des letzteren Bezirks erstreckt sich das Verbot auf Klauenvieh aus dem Kreise Soest.

In Bayern: Oberbayern, Pfalz, Mittelfranken, Unterfranken, Schwaben.

Im Königreich Sachsen: Chemnitz.
" " **Württemberg:** Neckarkreis und Schwarzwaldkreis.
" **Großherzogtum Baden:** Karlsruhe.
" " **Hessen,**
" " **Sachsen-Weimar,**
" " **Oldenburg,**
" **Herzogtum Braunschweig,** sowie aus den **Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt** und **Lippe,** sowie aus der **freien Reichsstadt Bremen** und dem **Reichsland Elsaß-Lothringen.**

Arnsberg, den 15. Juni 1912.

Der Regierungs-Präsident:
gez. von Bake.



Ziegenmarkt

am 11. Juli in Dortmund.

Anmeldungen 2c. bei unserem Kassierer Herrn Brüggemann bis **spätestens den 30. Juni.** 914

Ziegenzucht-Verein Kamen.

Spezielle Behandlung fast aller Arten



Beinschäden und Hautkrankheiten

ohne Operat. ohne Berufsstörung u. fast schmerzlos als **Krampfadern, Entzündungen, geschwoll. Beine, Geschwüre, Gelenksteifheit, Rheumatismus, Hühneraugen, eingewachs. Nägel, Flechten, Krätze, Kopfschuppen, Haarausfall.** 669

Niewels Naturheilinstitut, Dortmund, an der Liebfrauenkirche

Aelt. Institut d. Art am Platze. Tausende Anerkennungen. Sprechst. tägl. außer Dienstags. Dienstag von 2—6 in **Hamm,** Hohestr. 12, Freitags vorm. im Filialinstitut **Unna,** Schäferstraße 1, Wwe. Bittner. 669

Homöopath. und naturgemäße Behandlung

von Lungen-, Magen-, Nieren-, Geschlechts- und Frauenleiden, Flechten, Krätze (geruchlos)

in zwei Tagen u. s. w. — Fast täglich Anerkennung Geheilter.

H. v. Seelen, Hamm, Bahnhofstr. 25.

Sprechstunden **nur** Mittwochs von 2—6 Uhr.
— Der Morgenurin ist mitzubringen. — 907

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. Juni cr., vormittags 11 Uhr,

werde ich bei dem Wirt **Northoff** in **Heeren:**

1 Sofatisch,
1 Trumeaux mit Konsole und
3 ca. 6 Monate alte Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, d. 26. Juni 1912.

Falley, 919
Gerichtsvollzieher in Kamen.

Grasverkauf

Lünen.

Herr Karl Horlohe in Lünen läßt am **Donnerstag, den 4. Juli, abends 6 Uhr,** in seiner Weide am Bahnhof Lünen-Süd neben der Kohlen-Halde

8 Morg. sehr gutes Gras

nummerweise meistbietend zum Verkauf aussetzen. Nach beendetem Verkauf soll die Nachweide verpachtet werden.

Heil. 909

Theodor Brüggemann, Aukt.

Bar Geld

an sich. Leute jed. Standes in jed. Höhe, schnell, reell, diskr. Bequeme Ratenrückzahl. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. Anfr. kostenlos. 912

Dreier, Dortmund, Nordstraße 13, 2. Etg Rückporto erb.

Patentbüro Köchling
DORTMUND. Steinplatz 1
Auskunft und Broschüre kostenfrei

Am **Freitag, d. 28. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr,** werde ich bei dem Wirt **Ketter** in **Westick** (Kaiserau):

1 Pferd

zwangsweise gegen sofortige Zahlung versteigern. *916

Kamen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Schönes, massives

Wohnhaus

mit Stallung und Garten zu verkaufen. 917

Näheres
Westickerheide 54b.

Deutscher Schäferhund

äußerst wachsam und mannfest, umständehalber billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fliegenpapier

zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Warnung

Habe in meinem Garten Gift gelegt. 900

Adolf Stiller
Gottesbergstraße 1.

Turn-Verein „Kaiserkrone"

Kamen.

Sonntag, den 30. d. M., mittags 12[15] Uhr, Antreten im Vereinslokal zum

Ausflug.

913 **Der Vorstand.**

Schützen-Verein

Oberaden.

Regiments-Befehl!

Sonntag, den 30. d. M., nachmittags 4 Uhr, steht das Regiment zur Felddienst-Uebung bereit.

Der Oberst.

Kompagnie-Befehl!

Die 1. Kompagnie tritt um **2 Uhr** beim Wirt Nielinger,

die 2. um **3 Uhr** beim Wirt Kaffsack an.

Die Hauptleute.

Nachher **Mützenanpassen.** Wer bis zum Sonntage seine Mütze nicht abholt, hat darauf seinen Anspruch verloren.

911 **Der Vorstand.**

Nachher:

Frei-Bier.

Strickmaschinen

mit Mark 30—50 Anzahlung! Illustr. Katalog gratis. 910

P. Kirsch, Braunschweig.

Werk-Verein

d. Schachtanlage Grillo I u. II.

Mitglieder, die am **Sonntag, d. 30. d. M.,** an dem

Bundesfest in Essen

teilnehmen wollen, können ihre Mitgliedskarte beim 1. Vorsitzenden in Empfang nehmen.

Kamen.

918 **Der Vorstand.**

Eine Wohnung,

zum 1. Juli zu vermieten.

899 **G. Kötter, Oberaden 86.**

Suche sofort oder später Stellung als

Stütze der Hausfrau.

Bin im Nähen und allen Hausarbeiten erfahren. 901

Näheres in der Geschäftsst.



Wenn Sie gute u. billige ital. Eierleger wünschen, bitte meinen illustrierten Katalog gratis zu verlangen. Tausende Anerkennungen.
Backers Geflügelhof. Weidenau (Sieg).

Marktpreise.

Produktenbörse.

Neuß, den 24. Juni 1912.

Weizen	100 Kilo	23,20	22,20
Roggen	" "	20,50	19,50
Hafer	" "	21,50	20,50
Kartoffeln	50 "	4,00	3,50
Heu	" "	4,00	3,50
Luzerne-Heu	" "	5,00	4,50
Krummstroh	500 "	16,00	—,—
Breitdrusch	" "	18,00	—,—
Kleien	50 Kilo	6,80	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	69,50	—,—
od. faßweise	100 Kilo	71,50	—,
gereinig. Oel	" "	72,50	—,—
Rübkuchen (waggonweise) große	1000 Kilo	114,00	—,—
kleine	" "	118,00	—,—
Raps		30,00	29,00
Aveel		29,00	—,—
Gerste	" "	——	—,—

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantw. Redakteur: H. Schubeis

(Zweites Blatt)

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 77. Donnerstag, den 27. Juni 1912. 40. Jahrgang.



Neueste Façons
in
grosser Auswahl und billigen Preisen.
H. G. Thöling,
Kamen.
520

Suchen Sie Geld als Darlehn dann schreiben Sie sofort an Jos. Hauck, Waldenburg, Schl., Hermannstr. 17. Rückporto beif. (902

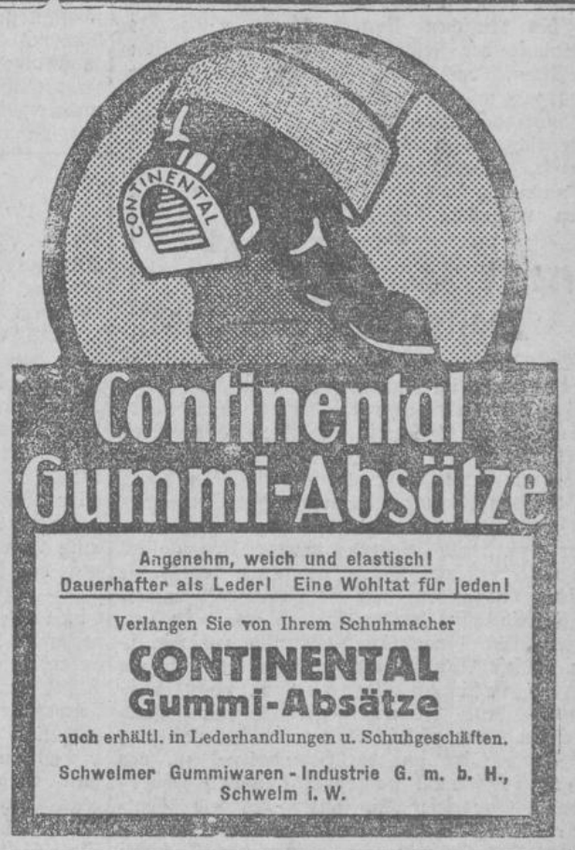
Viele Leser
in Kamen u. weiter Umgebung nehmen täglich Kenntnis von dem Anzeigenteil der
Kamener Zeitung
Darum:
Wollen Sie Waren u. Grundstücke verkaufen,
Wollen Sie Grundstücke etc. kaufen,
Wollen Sie ein Haus oder Grundstück mieten.
Wollen Sie ein Haus oder Grundstück vermieten,
Wollen Sie eine Wohnung vermieten,
Wollen Sie eine Wohnung mieten,
Wollen Sie eine Stelle suchen,
Wollen Sie Personal suchen,
Wollen Sie Versammlungen anzeigen,
Wollen Sie überhaupt Erfolg mit ihren Anzeigen haben, dann inserieren Sie in der
Kamener Zeitung
: Volksfreund für : Kamen u. Umgegend.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 219



Motto: Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen.
Ihre Uhr
geht sie nicht? Dann bringen Sie selbige am besten zum Fachmann
Uhren-Hübler,
früher Lugge, Bahnhofstraße 5. Dort wird jede Uhr genau und sauber repariert, wofür 1 Jahr Garantie geleistet und der Preis stets vorher gesagt wird.
Auch finden Sie dort die größte Auswahl und billigste Preise für Uhren, Uhrketten, Goldwaren und Preise für Vereine. Zugabe: Rabattscheine werden bei jeder Zahlung verabfolgt. 290

Makulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg."



Continental Gummi-Absätze
Angenehm, weich und elastisch!
Dauerhafter als Leder! Eine Wohltat für jeden!
Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher
CONTINENTAL Gummi-Absätze
auch erhältl. in Lederhandlungen u. Schuhgeschäften.
Schwelmer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwelm i. W.

Knaben-Institut Spielwigge
bei Lüdenscheid. — Gegründet 1858.
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. Pensionspreis mäßig. Prospekt frei.
D473 Dr. Rentrop.

Mit 120000 Mark durchgebrannt.

Die Riesenunterschlagung bei einer Berliner Genossenschaftsbank, über die wir berichteten, scheint, wie sich jetzt herausgestellt hat, von dem Kassenboten Zabell, der mit 120 000 Mk. aus Berlin verschwunden ist, schon lange geplant gewesen zu sein. Zabell war schon seit 1½ Jahren bei der Bank beschäftigt, hatte sich nie etwas zuschulden kommen lassen und war schon wiederholt mit großen Summen weggeschickt worden. Er besaß deshalb das volle Vertrauen seiner Chefs. Erst jetzt wird bekannt, daß er sich nach der Veruntreuung des Kassenboten Haase, der der American Expreß Company mit 100 0000 Mark durchging, äußerst lebhaft und interessiert an der Besprechung dieses Vorfalles beteiligte. Er erörterte besonders eingehend alle Möglichkeiten des Entkommens. Niemand dachte sich etwas dabei, weil ja die Affäre alle Kassenboten interessierte. Es fiel auch nicht auf, daß Zabell öfter Reisende der Bank nach den Verkehrsverbindungen und Zügen nach Tirol und der Schweiz fragte. Zabell bekundete schon wiederholt eine besondere Vorliebe für Süddeutschland. Man kann deshalb damit rechnen, daß er seinen Weg dorthin genommen hat. Die Kriminalpolizei hat besonders nach dieser Richtung hin ihre Maßregeln getroffen. Der Flüchtige hat immerhin einen Vorsprung von mehr als 24 Stunden. Er konnte also in dem Augenblick, in dem die Benachrichtigung die deutschen Behörden erreichte, wohl schon über die Grenze gekommen sein. Deshalb ist unverzüglich auch die Auslandsbehörde auf ihn aufmerksam gemacht worden. Seine Papiere und verschiedene andere Sachen, die Zabell für die Flucht hätte gebrauchen können, befinden sich alle noch in der Wohnung des Defraudanten. Seiner Braut, die er im Oktober heiraten wollte, und deren Mutter, bei der Zabell wohnte, ist die Tat ganz unerklärlich. Auf die Ergreifung Zabells ist eine Belohnung von 2000 Mk. ausgesetzt worden, außerdem wird die Wiederbeschaffung des unterschlagenen Geldes mit fünf Prozent der wiederbeschafften Summe belohnt. Zabell spricht nach den neueren Ermittelungen nicht nur Deutsch, sondern auch Polnisch.

Die Bestie im Menschen.

Auf eine wahre Mörderhöhle ist man im Dorfe Kirdio im Gouvernement Nowoje Ladoea gestoßen. Dort wohnte in einem Hause etwas abseits von dem Dorfe die Bäuerin Tamarim mit ihrer 17 Jahre alten Tochter Olga. Schon seit einiger Zeit konnten Dorfbewohner beobachten, daß Männer mittleren und jugendlichen Alters das Haus der T. betraten, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Außerdem fand man in den letzten Wochen wiederholt bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen, die in dem nahe gelegenen Walde unter Spreu verdeckt waren. Als nun der Behörde davon Anzeige erstattet wurde, begab sich der Gendarmerieoberst mit einer Abteilung Gendarmerie nach der Wohnung der T. und umzingelte das Haus. Mutter und Tochter ergaben sich erst nach heftiger Gegenwehr, worauf man sie in Fesseln legte. Bei der Haussuchung machte man eine grauenhafte Entdeckung. Auf dem Speicher lagen die Leichen von 27 Männern. Außerdem fanden die Gendarmen eine größere Anzahl Uhren, Geldbörsen, Schmuckgegenstände und Männerkleider. In einem Zimmer, wo die Mahlzeiten eingenommen wurden, lag eine Fallür, durch die man die Opfer in den Keller stürzen ließ. Im Keller selbst wurden Mordwerkzeuge aller Art und viele Fesseln gefunden. Die Mörderin gestand nach anfänglichem Leugnen, daß sie an der Spitze einer Mörderbande stehe, die in den letzten Monaten 40 Männer, die in das Haus gelockt worden waren, ums Leben brachte und beraubte. Die Olga hatte die Aufgabe, Männer anzulocken, indem sie ihnen ein Schäferstündchen versprach. Auf die Frage des Gendarmerieobersten, ob die Leichen, die in der letzten Zeit in der Umgegend wiederholt gefunden wurden, von den Opfern der T. stammen, antwortete das entmenschte Weib: „Ja, das sind alles Tote gewesen, die aus unserm Hause fortgeschafft wurden." Auf die Angaben der Verhafteten hin wurden 30 Bauern, die zu der Bande gehörten, festgenommen, neun anderen gelang es, zu entfliehen.

Aus aller Welt.

— **Wermuth Oberbürgermeister.** Die Wahl des Staatssekretärs a. D. Wermuth ist, wie der Berliner Magistrat amtlich mitteilt, durch Königlichen Erlaß vom 19. d. Mts. bestätigt worden unter gleichzeitiger Verleihung des Titels Oberbürgermeister.

— **Der Nordmarkenflug** führte am Montag von Flensburg über Apenrade und Husum nach Heide; in Husum war eine längere Zwischenpause. Die Strecke Flensburg—Husum wurde von drei Fliegern glatt erledigt, während die beiden übrigen Bewerber Notlandungen vornehmen mußten. Ernstere Unfälle kamen nicht vor, ebenso ist auch das zweitägige Offiziers-Wettfliegen in Leipzig ohne Störung verlaufen, obwohl dort großartige Leistungen gezeigt wurden.

— **Militärflug Leipzig—Döberitz.** Leutnant Berger vom 104. Inf.-Regt., der Montag zu einem Fluge vom Flugplatz Lindenthal bei Leipzig nach Döberitz aufgestiegen war, ist nach gefährlicher Fahrt durch Gewitter noch Montag abend mit seinem Passagier, Leutnant Bernhardt, vom 103. Inf.-Regt. auf dem Uebungsplatz in Döberitz glatt gelandet.

— **Ueber die Ursache** des Schiffsunglücks auf dem Wannsee bei Potsdam sind die Aussagen der beiden Schiffsführer widersprechende; jeder will recht gehandelt haben. Der Sterndampfer „Wannsee", der das Motorboot „Hans" anrannte, soll nach der Aussage des Führers des Motorbootes kein rotes Licht gehabt haben. Die Unfallstelle wurde am Morgen nach dem Unglück von einem Ruderboot mit mehreren jungen Leuten nach verloren gegangenen Gegenständen abgesucht. Mehrere der Geretteten machten später die Wahrnehmung, daß ihnen in dem allgemeinen Durcheinander die Geldbörsen „abhanden" gekommen waren.

— **Ein verheerendes Unwetter** hat Montag abend gegen 10 Uhr Stendal und Umgebung heimgesucht. Der Blitz schlug in eine Scheune des Stendaler Gutsbesitzers Henzlinger. Alle Vorräte wurden ein Raub der Flammen. Auch sonst wurde großer Schaden an Feldern und Obstgärten angerichtet. Infolge des wolkenbruchartigen Regens wurden viele Keller unter Wasser gesetzt und mußten von der Feuerwehr ausgepumpt werden.

— **Selbstmord eines Studenten.** In Berlin vergiftete sich der Student Steinheil in seiner Wohnung mit Leuchtgas. Ueber die Ursache der Tat ist nichts bekannt. Irgendwelche schriftlichen Mitteilungen wurden in seinem Zimmer nicht vorgefunden.

— **Vier Personen ertrunken.** Am Montag nachmittag kenterte auf der Reede von Blexen bei Bremerhaven ein Boot mit sieben Personen, von denen vier ertrunken sind. Drei Mann wurden gerettet. Es handelt sich um heimkehrende Nieter und Schlosser einer Werft.

— **Mord und Selbstmord.** In Hamburg hörten die Bewohner des Hauses Gotenstraße 40 plötzlich zwei hintereinander folgende Schüsse. Der Schuß kam von der Wohnung einer Frau Tegels. Beim Oeffnen der Wohnung wurde Frau T. mit durchschossenem Kopf tot aufgefunden. Neben ihr lag der als Einlogierer bei der Frau wohnende Arbeiter Michel, der ebenfalls eine Kopfwunde aufwies. Ueber die näheren Einzelheiten des dunklen Vorfalles ist man noch im unklaren, jedoch kam man zu dem Schluß, daß es sich um Mord und Selbstmord aus Eifersucht handelt.

— **Einen gefährlichen Kampf** mit einem Einbrecher hatte die Dresdener Polizei zu bestehen. Ein 21jähriger Stallschweizer wurde in einem Hause von einem Mann überrascht. Der Einbrecher schoß den Ahnungslosen nieder und flüchtete in den Keller, wo er sich verbarrikadierte und die Schutzleute mit Revolverschüssen empfing. Als ihm die Munition ausging, schoß er sich zwei Kugeln in den Kopf, wodurch er schwer verletzt wurde.

— **Flieger verunglückt.** Als Montag abend gegen 8 Uhr in Gotha der Leiter der Offiziersfliegerschule, Ingenieur Schlegel, nach dem zweiten von ihm unternommenen Fluge landen wollte, fuhr er in ein Kornfeld. Hierbei überschlug sich der Apparat und stellte sich auf den Kopf. Motor, Propeller und Eisendrähte wurden zertrümmert, so daß der Apparat vollständig vernichtet ist. Schlegel selbst erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Sein Passagier trug einen Bruch des Nasenbeins davon. Beide wurden nach dem Krankenhause transportiert.

— **Durch einen Wassereinbruch** wurde das Kalibergwerk Jessewitz in Mecklenburg völlig außer Betrieb gesetzt. Das Wasser drang so schnell in die Grube ein, daß sich die Beamten und Arbeiter nur mit Mühe retten konnten. Auch die benachbarte Gewerkschaft „Friedrich Franz" wurde mit betroffen, so daß sie vorläufig die Förderung einstellen mußte. Der Spiegel des in der Nähe gelegenen Sees von Probst-Jesar hat sich um mehr als 30 Zentimeter gesenkt.

— **Der bedeutendste englische Maler der Jetztzeit** ist mit dem soeben in Wiesbaden verstorbenen Sir Laurence Alma Tadema dahingegangen. Tadema, der von Geburt Holländer war, sich aber in England hatte naturalisieren lassen, nahm seine Motive fast ausschließlich aus dem klassischen Altertum; zahlreiche seiner besten Gemälde sind auch in Deutschland reproduziert worden, und haben so Eingang in manches deutsche Heim gefunden.

— **Tödlicher Unfall bei einer Automobilwettfahrt.** Bei der Automobilfahrt des Automobilklubs de France um den Grand Prix ereignete sich Dienstag früh gegen 8 Uhr bei Dieppe bereits ein schwerer Unfall. Der Wagen Nr. 10 (Gregoriewagen), von dem Besitzer Collinett gesteuert, schlug auf der Chaussee zwischen Dauvrant und le Hamel um. Collinet und der Chauffeur wurden aus dem Wagen geschleudert. Collinett war sofort tot, der Chauffeur wurde schwer verletzt. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Das Rennen erleidet durch den Unfall keine Unterbrechung.

— **Das Patriarchenalter von 141 Jahren** hat ein Bauer namens Khubza in dem russischen Dorfe Koki erreicht. Der Verstorbene ist der Vater des größten Teiles der Dorfbewohner gewesen. Er rauchte sehr wenig, war gewissermaßen Vegetarier und lebte von seinem 90. Lebensjahre ab äußerst mäßig.

— **Anschlag eines Hauptmanns** auf seinen Regimentskommandeur. In einer Anwandlung von Geistesstörung schoß in Warschau der Hauptmann Gasarow auf den Regimentskommandeur Baron von der Brinken und verletzte ihn durch einen Schuß schwer, jedoch nicht lebensgefährlich, und brachte sich darauf selbst eine tödliche Kopfwunde bei.

Die Kieler Woche

ist in ihrem engeren Rahmen am Dienstag zu Ende gegangen, doch schließt sich am Mittwoch die zweite internationale Europawoche den bisherigen Veranstaltungen an. Der Kaiser nahm an allen Wettfahrten den regsten Anteil und zeigte sich hocherfreut, als ihm der Commodore Pim vom englischen Königl. Themse-Jacht-Klub einen Erinnerungspokal, eine Nachbildung des 1781 vom Herzog von Cumberland gestifteten alten Wettfahrtspokals, überreichte, als ein persönliches Zeichen der ehrerbietigen Bewunderung und Hochschätzung, die alle Engländer für die unablässigen Bemühungen des Kaisers für den Segelsport hegen. Der Kaiser antwortete, daß er und der kaiserliche Jachtklub sehr erfreut seien durch die Gegenwart einer so großen Zahl britischer Jachten und so vieler ausgezeichneter Segler und Seglerfreunde mit ihren Damen. Den Engländern gebühre der Dank für den Erfolg der 1. internationalen Segelwoche in Kiel. Die Schlußworte des Kaisers: „Möge diese Woche ein neues Glied in der Kette persönlicher und sportlicher Freundschaft zwischen unseren beiden Klubs und unseren Ländern sein. Möge der Cumberland-Pokal hier stehen als ein sichtbares Pfand dieser für Großbritannien und Deutschland so natürlichen und wertvollen Freundschaft!" wurden von den englischen Gästen sehr beifällig aufgenommen, da sie ihnen von neuem die aufrichtige Friedensliebe des deutschen Kaisers kundtaten. — Im Mittelpunkt der Festlichkeiten am Dienstag stand das Diner, das Prinz Adalbert von Preußen abends gab und zu dem auch der Kaiser erschien. Das Marine-Offizier-Korps der Ostseestation vergnügte sich auf einem Tanzabend in der Marine-Akademie, während der deutsche Regattaverein die Preisverteilung der von ihm veranstalteten Wettfahrten vornahm.

Erregte Szenen im englischen Unterhause.

Am Dienstag nachmittag kam es im englischen Unterhause im Zusammenhang mit der Frage der Behandlung der Frauenstimmrechtlerinnen im Gefängnis und ihrem Hungerstreik zu einem erregten Zwischenfall. Der Abgeordnete Timothy Healy forderte Asquith auf, die Frauenrechtlerinnen, die wegen des Einwerfens von Fenstern zu Zwangsarbeit von verschiedener Dauer verurteilt worden waren, freizulassen. Asquith erklärte, Mc. Kenna habe bereits die Erklärung abgegeben, daß die Gefangenen unverzüglich freigelassen werden würden, wenn sie versprächen, ihre Gewalttätigkeiten nicht zu wiederholen. Diese Antwort erregte die Entrüstung des Sozialisten Lansbury, eines Verteidigers des Frauenstimmrechts; er stand schreiend und gestikulierend auf und ging von seinem Sitze auf die Ministerbank zu, vor der er die Faust gegen Asquith schüttelte und ausrief: „Sie sollten aus dem öffentlichen Leben herausgetrieben werden. Sie sind ein Verächter des Gesetzes. Sie werden der Geschichte angehören als der Mann, der unschuldige Frauen marterte." Lansbury klagte stehend abwechselnd die Unionisten und die Minister an, die große Fassung zeigten: „Sie wissen", rief er, „daß die Frauen das Versprechen nicht geben können, es ist nicht ehrenhaft, es von ihnen zu fordern. Schließlich kehrte Lansbury zu seinem Platze zurück. Der Sprecher befahl ihm darauf, das Haus, die Beratung und die Sitzung zu verlassen. Lansbury weigerte sich, indem er erklärte: „Ich gehe nicht, während diese unwürdigen Dinge geschehen." Der Sprecher wiederholte darauf seinen Befehl mit Nachdruck. Crooks, ein Mitglied der Arbeiterpartei, forderte Lansbury auf, dem Befehl zu gehorchen, und dasselbe wurde ihm auch von anderen Mitgliedern der Arbeiterpartei geraten. Der Sprecher wiederholte den Befehl zum dritten Mal und verband damit die Warnung, wenn dem Befehl nicht Folge geleistet würde, Gewalt anzuwenden. Lansbury gab schließlich dem Drängen seiner Kollegen nach und verließ das Haus. Damit war der Zwischenfall erledigt.

Der Krieg um Tripolis.

Die beiden jüngsten Gefechte in Tripolitanien, die mit der Besetzung von Sansur und Misurata endigten, sollen darin ihren Grund haben, daß der Oberkommandierende Caneva bald nach Italien zurückkehrt und nicht haben möchte, daß sein Nachfolger noch Besetzungen tripolitanischer Küstenplätze vornähme. Er befürchtet, man könnte ihn dann der Unfähigkeit zeihen. Alle Küstenplätze sind gleichwohl noch nicht besetzt; so befinden sich trotz wiederholter italienischer Angriffe laut „B. T." Suara und Saina noch in den Händen der Türken. Die wochenlange grundsätzliche Untätigkeit der Italiener, die sich auf die Hoffnung gründete, man könnte Türken und Araber im Innern aushungern und die Araber zum Abfall in großen Massen bewegen, hat den erwünschten Erfolg nicht herbeigeführt.

Die italienische Kammer

wurde soeben mit einer großen Kundgebung für den Krieg vertagt, wobei Ministerpräsident Giolitti den Heroismus des italienischen Volkes feierte, als dessen würdige Vertretung sich die Kammer bewiesen habe. Mit stürmischen Hochs auf den König, dessen Errettung aus Attentatsgefahr erwähnt wurde, und auf Italien schloß die Sitzung. — Gegen die albanesischen Offiziere und Mannschaften, die desertierten, um auf eigene Faust gegen Italien vorzugehen, schreitet die türkische Regierung sehr entschieden ein, da durch das Verhalten der Albanesen nur Italiens Interessen gefördert würden.

Zur Präsidentenwahl.

Der demokratische Nationalkonvent ist am Dienstag abends in Baltimore zusammengetreten. Er sieht sich einer Situation gegenüber, die er am allerwenigsten erwartet hatte. Die Spaltung der republikanischen Partei auf dem Nationalkonvent in Chikago, wo Taft als Präsidentschaftskandidat proklamiert wurde, hat den populärsten Mann der Union, denn der ist Theodor Roosevelt nun einmal, veranlaßt, sich an die Spitze einer neuen Fortschrittspartei zu stellen, die allein ihm nicht zum Siege verhelfen kann. Die Rooseveltleute müssen daher versuchen, die fortschrittlichen Elemente der demokratischen Partei für sich zu gewinnen, so daß man bereits mit der Lostrennung des radikalen Bryan-Flügels von der demokratischen Partei rechnet. Die neue nationale Fortschritts- oder Elchirschpartei Roosevelts würde dann den Kampf gegen die Korruption der republikanischen wie der demokratischen Partei aufnehmen, in dem sie den Sieg erringen wird.

Die Bezeichnung politischer Parteien mit Tiernamen entspricht einer alten Gepflogenheit der Yankees. Roosevelts Elchirschpartei stellt daher, was ihren Namen betrifft, durchaus nichts Absonderliches dar. Die republikanische Partei heißt z. B. „Elefant", die demokratische „Maulesel", die berüchtigte Tammany-Hall-Organisation trägt die charakteristische Bezeichnung der „Tiger".

Die Frauenrechtlerinnen,

deren Forderungen Roosevelt mit der Aufnahme des Frauenstimmrechts in sein Programm entsprochen hat, versuchten in die Eröffnungssitzung des demokratischen Konvents einzudringen und sich für ihre Wünsche Gehör zu verschaffen. Zahlreiche Frauen, darunter solche der ersten Gesellschaftsklassen, marschierten unter Entfaltung eines Banners mit entsprechender Inschrift vor das Konventgebäude und forderten die Aufnahme des Frauenstimmrechts in das Parteiprogramm. In mehreren Staaten Nordamerikas besteht bekanntlich das Frauenwahlrecht.

Deutschland.

— **(Reisepläne des Kaisers und des Kanzlers.)** Von einem Aufschub der Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Zaren, von dem der Pariser „Temps" meldete, ist laut „Frankf. Ztg." in Berlin nichts bekannt. Von dem Termin der Begegnung wird es abhängen, ob im Anschluß an sie der Reichskanzler, einem persönlichen Wunsche folgend, die russischen Hauptstädte besuchen und Petersburg und Moskau kennen lernen wird. Sollte der Reichskanzler diese private Reise nach Rußland machen, so würde seine Badekur in Gastein wahrscheinlich einen weiteren Aufschub erfahren. Denn der Kanzler muß Anfang August bei der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise in Berlin anwesend sein.

— **Ein Denkmal** für den Herzog Ferdinand von Braunschweig, den hervorragenden Heerführer Friedrichs des Großen im siebenjährigen Kriege, wurde in Wilhelmsthal bei Kassel am Montag zur Erinnerung an die 150. Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht von Kassel enthüllt. Bei Krefeld, Minden und Vellinghausen (Kr. Soest), wo der Herzog ebenfalls Siege über die Franzosen errang, sind bereits Denkmäler errichtet worden.

— **Der neue Gouverneur** von Samoa, Dr. Schultz, wurde im März 1870 geboren, bestand 1897 die große juristische Staatsprüfung und wurde 1898 in den Dienst der Kolonialverwaltung übernommen. Nach kurzer Tätigkeit als Bezirksrichter in Deutsch-Ostafrika kehrte er nach Berlin zurück, um sich einer Operation zu unterziehen, wirkte ein Jahr lang bei der Staatsanwaltschaft in Berlin und ging im August 1901 nach Samoa, wo er bis heute ununterbrochen tätig ist. Der bisherige Gouverneur von Togo, Brückner, tritt wieder in das Reichskolonialamt ein. — Staatssekretär Solf wohnte in Lüderitzbucht einer Sitzung der Minenkammer bei und widmet den Rest der Woche dem Studium und der Regelung der Diamantenfrage.

— **Der neue russische Botschafter** in Berlin, Swerbejew, der als russischer Gesandter in Athen den Ruf nach Berlin erhielt, wie soeben der deutsche Gesandte in Athen Freiherr von Wangenheim nach Konstantinopel ging, wird als ein ebenso kenntnisreicher und gewandter wie liebenswürdiger Diplomat gerühmt. Wenn er sich nicht in der Liste derjenigen Staatsmänner befand, in welcher die deutsche und russische Presse die aussichtsreichsten Kandidaten für den Berliner Botschafterposten zusammengestellt hatte, so braucht das keineswegs so gedeutet werden, als schickte Rußland einen Vertreter in die Reichshauptstadt, der dort nicht erwartet und für den wichtigen Posten vielleicht nicht als würdig befunden worden wäre. Der neue Botschafter, der im 52. Lebensjahre steht, hat schon als Sekretär und Botschaftsrat der russischen Botschaft in Wien den Beweis hervorragender Tüchtigkeit geliefert und während der ausgedehnten Vertretung des erkrankten Botschafters Urussow die Geschäfte selbständig geführt. Dabei hat er namentlich in der Zeit der Kämpfe um Bosnien tiefe Einblicke in das deutsch-österreichisch-ungarische Verhältnis getan und dieses als unauflöslich kennen gelernt. Und was die Hauptsache ist, auf das panslavistische Credo ist er nicht eingeschworen.

— **Die Schwierigkeiten** in der deutsch-französischen Kongo-Grenzkommission, von denen die Pariser Blätter neuerdings erzählen, sind keineswegs so groß, wie sie von der französischen Presse geschildert werden. Bisher wenigstens verlaufen die Verhandlungen, das kann unbedingt versichert werden, wider Erwarten glatt. Man hatte viel größere Schwierigkeiten vorausgesehen und gerade in dieser Voraussicht als Tagungsort der Kommission Bern bestimmt. — Man wollte nicht erst abwarten, bis sich die Schwierigkeiten der Vorarbeiten an Ort und Stelle im Kongogebiet herausstellen, wo sie natürlich nicht so leicht zu beheben gewesen wären wie in Bern. Uebrigens kann es auch kaum Wunder nehmen, daß die französischen Blätter anfangs über einen glatten Verlauf und jetzt über das Auftauchen von Schwierigkeiten in den Berner Verhandlungen berichten können, denn selbstverständlich hat man die leichteren Punkte zuerst erledigt und gelangt jetzt erst zu den schwierigen Teilen des Programms. Aber bisher sind auch diese Verhandlungen überraschend günstig verlaufen. Die Pariser Blätter scheinen daher aus taktischen Gründen zu übertreiben.

— **(Gründung einer lothring. Fortschrittspartei.)** Am Sonntag wurde in Metz von den Vertretern der liberalen Vereine die „Lothringische Fortschrittspartei" gegründet. Sie besteht selbständig neben der elsässischen Fortschrittspartei. Ihr Ziel ist die Einigung aller lothringischen Liberalen und die Gewinnung des einheimischen Bürgertums. Der lothringische Partikularismus und die lothringische Tradition werden von ihr nicht als Hindernis für den deutschen Gedanken, sondern als Brücke zwischen den Neudeutschen und den Altlothringern betrachtet.

— **(Ein neues Aushebungsverfahren.)** Ein neues Aushebungsverfahren soll demnächst eingeführt werden, und zwar zuerst probeweise. Für die Beurteilung der Tauglichkeit soll eine Einteilung in unbedingt Taugliche, Taugliche I genannt, und Taugliche II eingeführt werden. In die letztere Kategorie kommen die Leute, die mit kleinen, ihre Verwendung für den Dienst mit der Waffe sie nicht hindernden Fehlern behaftet sind. Die Tauglichen I werden sämtlich eingestellt, die Tauglichen II nur soweit, als die Tauglichen I den Bedarf nicht völlig decken. Besteht Ueberschuß an Tauglichen I in einem Jahre, so sollen diese Ueberzähligen auf der Liste der Tauglichen I des folgenden Jahres erscheinen. Die Losung soll, wie die „Militärpolitische Korrespondenz" meldet, vollkommen fortfallen, wodurch vermieden wird, daß unbedingt Taugliche und Abkömmliche sich freilosen.

— **Die Zinsenlast Bayerns** ist derart gewachsen, daß sie in wenigen Jahren die Hälfte der direkten Steuern aufzehren wird; infolgedessen hat auch die neue bayerische Anleihe an der Berliner Börse einen Rückgang erfahren. In der Abgeordnetenkammer, in der es wegen der Finanzgebarung der Regierung zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem Finanzminister von Bräunig und dem sozialdemokratischen Abg. v. Haller kam, wurde die Aufstellung eines besonderen Schuldentilgungsplanes verlangt, damit die Zinsenlast geringer werde.

— **Die Spionageangelegenheit** des russischen Hauptmanns Kostevitsch in Berlin zieht weitere Kreise, da inzwischen die Verhaftung eines jungen Russen in Berlin erfolgt ist, der mit Kostevitsch in Verbindung gestanden haben soll. In Petersburg wird jetzt behauptet, daß im russischen Generalstab kein Hauptmann namens Kostevitsch diene, auch seien keinerlei Geheimaufträge erteilt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Beratung der Wehrvorlage.)** Das Abgeordnetenhaus nahm die ersten 40 Paragraphen der Wehrvorlage, darunter in namentlicher Abstimmung mit 222 gegen 113 Stimmen die Bestimmung an, durch die für die nächsten 12 Jahre das erhöhte Rekrutenkontingent festgesetzt wird. Das Haus nahm weiter in namentlicher Abstimmung mit 305 gegen 135 Stimmen die Bestimmung an, durch die die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie, die dreijährige für die berittenen Truppen und die vierjährige für die Kriegsmarine festgesetzt wird.

— **Das ungarische Parlament** wird am Donnerstag bis zum 17. September vertagt. In seiner Dienstag-Sitzung, von der wiederum die ausgeschlossenen Oppositionsmänner durch Militär gewaltsam am Eindringen in das Haus verhindert werden mußten, nahm dieses einstimmig den Antrag an auf Auslieferung des Abg. Kovacs wegen versuchten Mordes auf den Präsidenten Tisza an die Staatsanwaltschaft. Darauf wurde der Bericht über den Gesetzentwurf verlesen, nach dem renitenten Abgeordneten das Mandat entzogen werden kann; die Beratung des Entwurfs findet erst im Herbst statt.

— **Der 60. Geburtstag Dr. Adlers,** des Führers der österreichischen Sozialdemokratie, ist soeben von den Parteigenossen lebhaft gefeiert worden. Zu der Geburtstagsfeier war auch der alte Bebel in Wien erschienen und hatte auch im Abgeordnetenhause, wo er von dem Reichsratspräsidenten Sylvester liebenswürdig aufgenommen wurde, einen Besuch abgestattet. Dr. Adler ist neben Pernerstorffer auch in Deutschland wohlbekannt, hat er doch sämtlichen sozialdemokratischen Parteitagen beigewohnt und auf ihnen wiederholt das Wort genommen.

Frankreich.

— **Die militärischen Erfolge** Frankreichs in Marokko, die zum Teil sogar mit der Niederbrennung der Ernte aufständischer Stämme erkauft werden, stehen im umgekehrten Verhältnis zu den finanziellen Opfern, die die Republik zur völligen Unterwerfung des nordafrikanischen Protektoratslandes zu bringen hat. Allein das Kriegsdepartement hat in der Zeit von 1907 bis zum Ende des vorigen Jahres mehr als 124 Millionen Frs. für Marokko aufgewendet. Die Ausgaben der Marine und des Auswärtigen Amts beliefen sich für Marokko in dieser Zeit auf mehr als 20 Millionen. Wann werden diese gewaltigen Summen, die sich noch täglich vermehren, aus dem Lande wieder herausgeholt werden können? — Die Internationalisierung Tangers in einem Umkreis von über 15 Kilometern wurde gemäß dem englischen Vorschlage von Spanien gutgeheißen und wird demnächst verwirklicht werden.

— **Die Teuerung in Frankreich** übertrifft die im deutschen Reiche herrschende hohe Preislage der Lebensmittel noch um ein erhebliches. Wie erinnerlich, ist dort das Getreide so knapp, daß die Bäcker beispiellos hohe Aufschläge auf das Brot legen mußten und gleichzeitig die Erklärung veröffentlichten, daß sie die Brotbäckerei gänzlich einstellen würden, wenn die von der Bevölkerung angedrohte Rebellion zum Ausbruch kommen sollte. Ein beinahe noch ernsteres Zeichen der Lebensmittelteuerung, die von einer Lebensmittelnot kaum noch zu unterscheiden ist, stellt der auf Drängen der Pariser Pferdeschlächter gefaßte Entschluß der französischen Regierung dar, dem empfindlichen Mangel an Pferdefleisch durch zeitweilige Aufhebung des Einfuhrverbots für Pferdefleisch zu steuern.

England.

— **Der englische Thronfolger,** Prinz Eduard Albert von Wales, hat zu seiner Großjährigkeitserklärung vom König Alfons von Spanien den höchsten spanischen Orden, den Orden vom Goldenen Vließ, erhalten, außerdem gratulierten sämtliche europäischen Höfe telegraphisch. Prinz Eduard Albert, der nur als Thronfolger großjährig geworden ist, in jeder anderen Beziehung aber wie jeder andere Engländer bis zum 21. Lebensjahre als minderjährig gilt, begibt sich zur Vollendung seiner französischen Sprachkenntnisse nochmals nach Paris zurück, um dann Deutschland einen ähnlichen Besuch abzustatten. Bekanntlich soll auch der 17jährige Prinz Albert eine Zeit lang in Deutschland studieren.

— **Um die Erhaltung des Uebergewichts** Englands zur See äußern sich die Londoner Blätter sehr besorgt, da der Schatzkanzler statt des erwarteten Drittels nur ein Sechstel des Etatsüberschusses, das sind 20 Millionen Mark, dem Marineetat zuweisen will. Trotzdem Lloyd George eindringlich erklärte, der Marineminister Churchill könne sich mit der genannten Summe für dieses Jahr begnügen und werde in den folgenden weit höhere Forderungen erheben, äußern sich die Blätter, wie gesagt, doch angsterfüllt. Dabei müssen sie selber zugeben, daß es im Mittelmeer, wo einzig und allein zur Zeit ungenügende englische Seestreitkräfte sind, kaum denkbar sei, daß die beiden Partner des Dreibundes am Mittelländischen Meer, Italien und Oesterreich, jetzt gemeinsam gegen England feindlich vorgehen würden.

China.

— **(Die Lage in China.)** Die Lage in China ist unverändert. Der Kampf der politischen Parteien, sich die Hilfe des Kabinetts zu sichern, dauert heftig fort. Es scheint, als ob die Macht der extremen republikanischen Partei gebrochen ist und die Stärke des konservativen Elements zunimmt. Der Präsident der Republik, der über einen mächtigen Einfluß verfügt, könnte den Sieg für die gemäßigten Parteien herbeiführen, doch würde er dann Gefahr laufen, das Kompromiß zu zerstören, welches zwischen dem Norden und Süden zustandegekommen ist, und würde daher der Bewegung in Kanton Vorschub leisten. Das Land ist vollkommen ruhig. Wenn man von einigen Meutereien absieht, welche sich da und dort ereignen, kann man nur bestätigen, daß das republikanische Regime Wurzel gefaßt hat.

Westfalen u. Rheinland.

„—" **Hagen,** 26. Juni. **(Zwei Knaben ertrunken.)** Im benachbarten Vorhalle ertrank beim Baden in der Ruhr der 15jährige Sohn eines Zugführers. Ein 12jähriger Knabe, der bei der Familie zu Besuch weilte, suchte den Ertrinkenden zu retten, ging aber gleichfalls unter und fand ebenfalls den Tod.

** **Buer,** 26. Juni. **(Verunglückt.)** Auf der Schachtanlage „Graf Bismarck II/VI", auf der 6. Sohle, wurde der verheiratete Hauer Friedrich Engel von Buer-Erle durch herabfallende Gesteinsmassen getötet. — Der verheiratete Hauer Johann Hornung von Gelsenkirchen-Bismarck wurde gleichfalls von einem aus dem Hangenden sich loslösenden Stein getroffen. Er war auf der Stelle tot.

** **Höxter,** 26. Juni. **(Rindviehstall abgebrannt.)** Bei dem über die hiesige Gegend niedergegangenen Unwetter schlug der Blitz in das Besitztum des Rittergutsbesitzers Freiherrn von Haxhausen in Bellersen. Der Rindviehstall brannte vollständig nieder, wobei acht Ochsen umkamen; verschiedene Rinder mußten abgeschlachtet werden. Der Schaden ist bedeutend.

** **Essen,** 26. Juni. **(Ueberfahren.)** Montag nachmittag um 1½ Uhr wurde auf der Strecke Kupferdreh—Werden bei Kilometer 25,8 auf dem Ueberweg bei Posten 38 das Fuhrwerk des Gärtners Austermann aus Werden von dem D-Zug 1282 erfaßt und überfahren. Der Lenker des Fuhrwerks wurde verletzt, das Pferd getötet. Die Verletzungen des Lenkers sind jedoch nicht erheblicher Art. Die Ursache des Unfalls soll zu spätes Schließen der Schranke sein.

** **Elberfeld,** 26. Juni. **Einen gemeinen Straßenraub,** außerdem einen Diebstahl, beging der 29 Jahre alte Handlanger Peter Müggenburg von hier. Er stand deshalb vor den Geschworenen. Der wiederholt vorbestrafte Angeklagte hatte am späten Abend des 8. Januar in einem Dirnenlokal den Landwirt Konrad Best aus Dornap getroffen und sich ihm angefreundet. Da der Landwirt gut bei Kasse war — er hatte aus einem Schweineverkauf 150 Mk. gelöst, die er bei sich trug — zogen beide noch durch mehrere andere Kneipen, wo sich ihnen zwei noch nicht ermittelte Frauenspersonen anschlossen. Auf dem Heimwege warf Müggenburg den Best zur Erde, und während die Weiber dem am Boden liegenden ihre Schürzen überwarfen, kniete sich M. auf ihn und entriß ihm die ganze Barschaft, etwa 140 Mk. Dann lief das Verbrechertrio davon. Müggenburg, der schon vorher dem Best 2,30 Mk., die jener als Wechselgeld zurückbekommen, fortgenommen hatte, wurde im Sinne der Anklage unter Versagung mildernder Umstände schuldig befunden und zu 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus sowie 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

** **Duisburg,** 26. Juni. **(Ertrunken.)** Der Gelegenheitsarbeiter Martin Bertram geriet beim Baden im offenen Rhein in der Nähe der Rheinau in ein Baggerloch und ertrank.

** **Duisburg,** 26. Juni. **Das Schwurgericht** verurteilte den Schlosser Alois Arens aus Meiderich, der in der Nacht zum 6. Januar den Bergmann August Pohlke überfallen und der Barschaft von 15 Mk. sowie seiner Kette beraubt hatte, zu 18 Monaten Gefängnis. — Von der Strafkammer wurden die Brüder Fritz und Hubert Trenkhoff aus Ruhrort, die seit längerer Zeit schwere Einbrüche verübt haben, Hubert Trenkhoff zu 1 Jahr 9 Monaten, Fritz Trenkhoff zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Beiden wurden die Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt.

☞ **Mörs,** 26. Juni. **(Totgeschossen.)** Der Arbeiter Dormann wurde von dem Polier Schrimpf überrascht, als er einen Holzdiebstahl ausführen wollte. Schrimpf versuchte, ihn festzunehmen, jedoch setzte sich Dormann zur Wehr und schoß mit einem Revolver. Der Polier wurde so schwer verletzt, daß er nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Hauswirtschaftliches.

Bohnen mit Nudeln.

Weiße, gar gekochte Bohnen geben mit gleichen Teilen in Salzwasser gekochten Eiernudeln zusammen ein wohlschmeckendes, nahrhaftes Gericht.

Erbsen billig einzumachen.

Man füllt die trockenen Erbsen in kleine Gläser oder in starke Fläschchen, gießt Salzwasser darüber, verkorkt und verbindet gut, und kocht sie eine Viertelstunde im Wasserbade, worin man sie auch erkalten läßt. Den folgenden Tag verpicht man die Gläser noch mit geschmolzenem Pech, um die Luft abzuschließen. Zum Kochen stellt man die Gläser oder Flaschen, mit Stroh umwickelt, fest in einen Topf oder Kessel auf Stroh, füllt kaltes Wasser bis an den Hals der Gläser, doch nicht so voll, daß es beim Kochen den Kork und das Pergamentpapier erreicht. Man deckt den Kessel gut zu, damit kein Dunst heraus kann, weshalb man um den Rand des Deckels einen feuchten Lappen legt. Wenn, vom Beginn des Kochens an, das Wasser die angegebene Zeit gekocht hat, so entfernt man den Kessel vom Feuer, darf aber erst nach gänzlichem Erkalten den Deckel ab- und die Gefäße herausnehmen. Bei den heutigen Sterilisierapparaten fällt natürlich das Stroh vollständig weg, das Einmachen in denselben ist bedeutend einfacher und somit, wer die Ausgabe für solche nicht scheut, sehr zu empfehlen.

Zum Einmachen von Früchten etc.

Am einfachsten und bequemsten benutzt man beim Einmachen und Einkochen von Früchten, Fruchtsäften, Mus und Dicksaft, Gemüsen usw. im Haushalt Glasgefäße, die luftdicht verschließbar sind. Man kann jetzt sehr zweckmäßige Einmachgläser überall bekommen. Die Hauptsache ist, daß die Verschlußvorrichtung gut ist und das Glas fest und luftdicht verschlossen werden kann, denn das Eingemachte hält sich nicht in Gefäßen, die auch nur die geringste Luft eindringen lassen. Gefäße mit großer Oeffnung sind stets vorzuziehen, weil die Sachen sich besser und leichter hineinbringen und herausnehmen lassen. Klares Glas ist farbigem vorzuziehen, weil sich der Inhalt darin besser beobachten läßt und man gleich von außen sehen kann, wie er sich hält und was im Glase vorgeht.

Stachelbeer-Gelee.

Nicht ganz reife Stachelbeeren werden mit etwas Wasser ziemlich gekocht und dann zum Ablaufen in ein Sieb geschüttet. Hierauf wird auf je 500 Gramm Saft 250 Gramm Zucker geschüttet, alles unter beständigem Abschäumen und Umrühren bis zum Breitlaufen (vom Löffel in breiten Tropfen ablaufend) eingedickt.

Welke Blumen wieder frisch zu machen.

Es kommt oft vor, daß der Empfänger von frischen resp. frischeinfollenden Blumen eine arge Enttäuschung erlebt. Die Sendung ist vielleicht zur unrichtigen Zeit zur Post gebracht worden, mußte über Nacht dort liegen bleiben und dann noch eine Tagreise bis zu ihrem Bestimmungsort machen. Beim Auspacken findet der Empfänger anstatt der ihm vom Absender zugedachten frischduftenden Grüße ein Häuflein welker Blätter und Blüten. „In frischem Wasser werden sie sich rasch wieder erholen" tröstet er sich, doch das ist leider nicht der Fall, und die Freude an dem Freundesgruß ist nur eine halbe. Gegen solche unerfreuliche Eventualitäten weiß die „Femina" nun einen guten Rat. Man schneidet an den welken Blumen die Stengel ein wenig ab und gibt dem Wasser einige Tropfen Kampherspiritus bei. Die Wirkung des einfachen Verfahrens ist eine überraschende, in kurzer Zeit sehen die Blumen wie frisch gepflückt aus.

Gesundheitliches.

Gegen Insektenstiche

gewährt einen sicheren Schutz die Tinktur von Pyrethrum roseum (Bertramswurzel.) Man verdünnt sie mit der zehnfachen Menge Wasser und bestreicht damit Gesicht, Hals, Hände usw. Diese Tinktur färbt kaum merklich, reizt nicht durch ihren Geruch und schützt für 4 bis 6 Stunden so gut wie vollständig. —

Sehr wirksam erweist sich auch ein alkoholischer Extrakt aus dem allbekannten Zacherlin. Die Herstellung ist die denkbar einfachste. In einer Flasche wird der Boden etwa 1 Zentimeter hoch mit Zacherlin überschüttet, die Flasche wird mit 70prozentigen Spiritus gefüllt und im Laufe von 1—2 Stunden mehrfach durchschüttelt. Dann wird abfiltriert. Der erhaltene Auszug ist schwach braun gefärbt. Auf der Haut verursacht er eine ganz schwache, durchaus unauffällige Gelbfärbung. Ein Geruch ist nur bei besonderer Aufmerksamkeit wahrnehmbar. Dieses Schutzmittel ist sehr billig und läßt sich in jedem Haushalt herstellen.

Ist der Mückenstich frisch, so treten die bekannten Hausmittel, wie Salmiakgeist, Zwiebelsaft, scharfe Seife usw. in ihr Recht. Diese Mittel paralisieren den eingespritzten Giftstoff; er kann keine Wirkung auslösen. Doch kommen alle diese Mittel oft zu spät, namentlich wenn die Stiche von der Nacht herrühren. Dann sind sie als Quaddeln zu behandeln. Das beste Mittel ist das Naftalan, eine dunkelbraune Masse von salbenartiger Konsistenz. Auf der Haut verrieben, färbt es sich ganz leicht gelb, verschwindet völlig in ihr, schmiert und klebt nicht. Seine Wirkung ist ziemlich rasch, energisch und meist sicher. Dazu kommt noch sein billiger Preis (10 Gramm für 15 Pfg.)

Nach einem Bienenstich tritt gewöhnlich heftiges Jucken, brennender Schmerz, Anschwellung, Hautentzündung auf. Man entferne zuerst den Stachel, indem man ihn an seiner hervorragenden Basis mit den Fingerspitzen faßt und herauszieht, dann saugt man die Wunde aus und reibt ein paar Tropfen Salmiakgeist ein. Feuchte Erde oder frischer Lehm bringt schnell Linderung. Süße Milch, womöglich warm von der Kuh, beseitigt am besten und schnellsten die Geschwulst.

Sehr bedenklich sind Insektenstiche im Mund oder Schlund, die während des Schluckens von Getränken und Früchten passieren können. Man nehme sofort einen Teelöffel voll Kochsalz, mit etwas Wasser vermengt, und verschlucke es langsam. Der Schmerz und die Schwellung lassen sogleich nach. Dieses einfache Mittel wirkt oft lebensrettend.

Krankenernährung.

Befindet sich der Patient in einem Zustande von Ermüdung, so muß, wie Geheimrat Prof. Dr. v. Leyden unlängst ausführte, mit der Mahlzeit gewartet werden. Durch Unterhaltung werde der Patient auf die kommende Mahlzeit vorbereitet, sie soll nicht plötzlich und überraschend vor ihn hingestellt werden. Während der Mahlzeit soll keine geistige Arbeit, Lektüre und so weiter von der Beschäftigung des Essens und des Kauens ablenken. Das Kauen ist von größter Wichtigkeit, um, neben der Zerkleinerung, die Speichelsekretion zu vermehren. Bei Kranken sollte man eine Hauptmahlzeit vermeiden und häufiger Nahrung verabreichen. Die Mahlzeiten müssen zwar möglichst regelmäßig eingehalten werden, jedoch ohne zu große Pedanterie. Zum Beispiel darf man einen Kranken nicht aus dem Schlafe wecken einer Mahlzeit wegen. Das erste Frühstück soll früh, bald nach dem Erwachen des Patienten gereicht werden.

Landwirtschaftliches.

Steingallen der Pferde.

Zu den Ursachen der Steingallen gehören in erster Linie fehlerhafte Stellung der Gliedmaßen und mangelhafte Beschaffenheit der Hufe. Die Nachteile dieser Zustände lassen sich zwar durch einen guten Beschlag mildern, aber nicht vollständig beseitigen. Sodann wird das Zustandekommen der Steingallen durch ein schlechtes Beschneiden der Hufe und schlechte Auswahl der Eisen begünstigt. Dabei ist es namentlich der Beschlag mit Griff und Stollen, durch welchen der Straht beim Gehen unter dem Druck der Körperlast tiefer nach abwärts gedrückt wird, als beim stollenlosen Eisen. Dies führt zu Zerrungen und Zerreißungen der Hufiederhaut. Es kommt hinzu, daß die hohen Griffe und Stollen den Huf der Feuchtigkeit des Bodens entziehen, wodurch das Hufhorn hart und spröde wird und wieder die eingeschlossenen Weichteile quetscht. — Eine weitere Ursache der Steingallen ist darin zu suchen, daß das Eisen zu lange am Hufe liegen bleibt. Es ist dies demnach eine übel angebrachte Sparsamkeit. Da das Horn von der ganzen Krone fortwährend gleichmäßig herunterwächst, so wird die Zehe des Hufes im Verhältnis zu den Trächten zu lang, die hintere Hufiläche wird stärker belastet und begünstigt die Entstehung von Steingallen. — Man hat daher bei jeder Notfärbung des Sohlenhornes zu prüfen, ob eine der angegebenen Ursachen dem Leiden zugrunde liegt. Wenn irgend möglich, lasse man solche Tiere längere Zeit auf weichem Boden barfuß gehen, zum mindesten entferne man die Eisen mit Griff und Stollen und ersetze sie durch stollenlose Eisen. In der Regel soll ferner der Beschlag alle 5—6 Wochen erneuert werden auch dann, wenn diese Tiere nur wenig zur Arbeit verwendet werden. — Jedenfalls richtet sich die Behandlung ganz nach den Ursachen. Zu warnen ist vor dem vielfach üblichen Ausschneiden der rotgefärbten Sohlenwinkel und Eisstreben. Dies ist nicht nur zwecklos, sondern direkt schädlich, weil dadurch die Hufiederhaut ihres natürlichen Schutzes, der Hornbecke, beraubt wird, was das Eindringen der Eitererreger in den Huf erleichtert.

Zurückhalten der Milch.

Manche Kühe pflegen nach dem Absetzen des Kalbes die Milch noch für dasselbe, besonders wenn es im selben Stall untergebracht ist und sich durch Blöken bemerkbar macht, zurückzuhalten. Auf die Dauer kann diese schlechte Eigenschaft der Kuh selbstverständlich auch nachteilig werden. Nach Entfernen des Kalbes aus dem Stall läßt jedoch die Kuh von dieser Gewohnheit meistens bald ab. — Es gibt aber auch Kühe, welche sonst die Milch zurückhalten. Ihnen gibt man trocken ca. 1—1,5 Kilogramm Kleie, der je eine Hand voll Kümmel und Wacholderbeeren im gequetschten Zustand beigemengt werden. Beim Melken ist die Aufmerksamkeit der Kuh von der melkenden Person durch Klopfen auf die Hörner, Kratzen am Kopf und Hals usw. abzulenken. Erforderlichenfalls ist dem Tier auf den Rücken ein nasser Sack zu legen und die Lendengegend sanft zu streichen. — Hat das Kalb eine zeitlang gesogen, so sollte man die Kuh genau zur gleichen Zeit melken, in der das Kalb angelassen wurde. Wird dadurch der Betrieb gestört, dann gehe man ganz langsam zur üblichen Melkzeit über. — Das Zurückhalten der Milch ist selbstverständlich mit einem Milchausfall verbunden, das aber auch Euterentzündungen nach sich ziehen kann; deshalb ist es besser, solche Tiere von der Weiterzucht auszuschließen.

* * *

Nr. 77. 1912

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Der Hof des Schweigens.

Ein Roman aus Island von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig
Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.)

Langsam entnahm Einar ein zusammengefaltetes Schreiben seiner Brieftasche. Stumm reichte er es der dunkelhaarigen Frau entgegen, die bei dem unsicheren Licht des Feuers und des matten Tagesscheines, der durch die Scheiben herein dämmerte, mühsam die Worte entzifferte:

„Mein alter Getreuer!

Wenn Du diesen Brief erhältst, wird der Winter nahen, der mich endlich der Heimat zuführen sollte. Helgenaes wird mich nicht wiedersehen."

Ein Schrei wollte sich von Frau Helgas Lippen drängen, aber sie preßte den Mund fest zusammen und las weiter.

„Du wirst Dich wundern, daß ich dieses schwerwiegende Schicksalswort hier so kalt und nüchtern niederschreiben kann, aber glaube mir, meine Seele ist voll Trauer und voll heißen Wehs.

Du schriebst mir, daß der kleine Orm so reizend geworden ist, und daß er auf meine Heimkehr wartet von Tag zu Tag. Auch er wird mich nicht wiedersehen. Nie werde ich ihn an mein Herz drücken, der doch mein ist von meinem Blut.

Oft steigt es wie wilder Wahnsinn in mir empor, wenn ich mir vorstelle, daß ich Orm und Helga verlassen will, verlassen habe, und doch muß es sein, denn ich bin nicht mehr ich, nicht mehr Ingwald Andersen, sondern ein anderer.

Mit tausend Plänen und Hoffnungen zog ich aus. Zu kühnen Fahrten und Abenteuern drängte mein Sinn. Was waren mir Weib und Kind zu Haus, die ich zwar liebte, die ich aber auch ohne mein Zutun in Deiner treuen Hut wohl geborgen wußte. Das kühle Eisland, dem so viel geheimnisvolle Glut im Innern brennt, hat es mir angetan. Du weißt bereits, daß meine Reise vergeblich war. Ich kann die verfluchte Stätte nicht finden, die schon mein Vater vergeblich suchte. Aber das Land, das wild zerklüftete, sagenreiche, seltsame Land fesselt mich mit einer fast schaurigen Gewalt.

Vor seiner rauhen, unheimlichen Schönheit verblaßt mein stolzes, schönes Vaterland mit seinen weißen Gletschern und blauen Fjorden. Die Heimat, Weib und Kind verblassen mir davor wie ein ferner Traum.

Du wirst mich schelten, Einar, und Du hast ein Recht dazu. Ich schaudere vor mir selber und vor den Abgründen in meiner Seele.

Du weißt, ich nahm Helga aus Liebe zum Weibe. Du weißt, welch prächtige Gefährtin, welch ein treuer Weggeselle sie uns schon in unseren Jugendtagen war. Nie kannte sie ein Ermatten, wenn es galt, auf Schneeschuhen in tiefer Nacht beim blassen Schein des Mondes die höchsten Höhen zu nehmen. Du weißt, wie klaglos sie auf unseren Exkursionen alle Entbehrungen trug und wie ein Mann zu uns stand in Stunden der Gefahr. Ich bewundere Helga. Sie ist stolz und kühn, und sie ist auch groß und gut, aber ihr Herz, gestählt in Treue, kennt nicht die alles vernichtende und alles wild überflutende Leidenschaft. Und weil ich gewiß bin, daß ihre kühle Seele nicht an der Wunde, die ich ihr schlagen muß, verbluten wird, darum will ich durch Deinen Mund, Einar, zu ihr reden.

Unzählige Male habe ich es schon versucht, an Helga zu schreiben und ihr meinen Seelenzustand zu schildern. Ich vermochte es nicht, trotzdem ich weiß, wie schändlich es ist, ihr, der ich so bitter weh tun muß, nicht einmal selber zu bekennen, daß ich treulos geworden bin in meiner Seele.

Helgas klare Augen werden hochmütig und verächtlich lächeln. Sie kennt ja kein Abweichen vom Pfade der Pflicht. Sie kennt nicht die Glut, die das Herz zerfleischt, die nur ruhelos durch das Dasein hetzt, den einzigen Schrei nach Erlösung auf den Lippen. Sie pocht auf ihr Recht, das ich ihr nehmen will, nehmen muß, und um das sie kämpfen wird, ich weiß es, nicht aus Liebe zu mir, oder weil sie mich nicht lassen kann, sondern weil sie nicht lassen will, was ihr nun einmal gehört.

Ich habe nicht die Kraft und nicht den Mut zu diesem Kampf. Du, Einar Aßmussen, wirst ihn führen. Schon als Knabe wußtest Du jeden Streit zwischen Helga und mir zu schlichten. Du warst ein so stiller, warmer Verteidiger, ein so selbstloser Vermittler, daß ich nicht anders kann, als mein Geschick, das meines Weibes und meines Kindes vertrauensvoll in Deine Hände zu legen.

Es gab eine Zeit, Einar, es ist lange her, da habe ich sogar geargwöhnt, Du wirst ja lachen über mich, daß Du Helga liebtest, tiefer noch, leidenschaftlicher noch als ich, und daß Du in selbstloser Güte uns beiden die Bahn frei machtest, die uns zueinander führte.

Heute weise ich den Gedanken weit zurück, denn heute weiß ich, daß derjenige, der wirklich mit aller Kraft seiner Seele liebt, sich nicht so aller Selbstsucht entäußern kann, wie Du es getan. Ich könnte es nicht. Mit aller Kraft, mit aller Glut würde ich nach dem Unerreichbaren greifen und es mit wilder Gewalt zu mir zwingen, durch Sünde und Schande, durch Nacht und Graus.

Du warst der selbstloseste und treueste Freund. Sei es auch ferner meinem armen Weibe, ihrer alten Mutter und meinem Kinde.

Mein Herz zittert, wenn ich an Orm denke. Er muß schon groß sein und süß plaudern können. Das Bildchen, das Du mir gesandt, und das ich in Reykjavik fand, habe ich heiß an die Lippen gedrückt, und meine Tränen haben es genetzt.

Wenn ich denke, daß eine Zeit kommt, wo sich der Junge seines Vaters schämen wird, weil der

Echte Liebe.

Zwei Arten Liebe bringen wenig Heil,
Die eine, die nur folgt dem heißen Triebe,
Die zweite, welche wägt den andern Teil
Und fragt: Ist er es wert, daß ich ihn liebe?
Und wer mit Grübeln sich das Herz beschwert,
Folgt das Erwachen und es flieht die Treue
Dem Taumel, ob er kurz, ob lange währt,
Der mißtraut selbst dem Glück aus Furcht und Reue.

Die Liebe aber, die von echter Art,
Die pfleget allezeit mit vollem Prangen
Der Schätze, die sie still im Herz gespart,
Ihr Liebstes selbstlos zu umfangen!

Vater seiner Mutter weh getan, so könnte ich wie aufschreien. Und doch kann ich nicht anders.

Du wirst erstaunt fragen, was mich so verwandelt hat, mich, der ich früher keinen anderen Gedanken hatte, als den an Weib und Kind, und an die Mission, die mir Lebenszweck geworden, die mich hinaustrieb in die Ferne.

Ich habe ein Weib gesehen, Einar, ein Weib, so hehr und schön, wie ich es vordem nimmer geschaut. Wie eine Goldflut gleißt das Haar auf ihrer Stirn, und wenn ihr Mund lächelt, ist es, als ob Rosen blühen. Sie ist eine stolze Tochter des Zauberlandes, wo es in den Felsen pocht und gärt und brodelt, des Landes, wo wild Feuer- und Wassersäulen hoch zum Himmel steigen, und reißende Gießbäche sich wilddonnernd in das tosende Meer stürzen, in dem einst mein Ahne sein Leben ließ.

Die blonde Frau, die Tag und Nacht mein fieberndes Hirn, mein brennendes Herz erfüllt, gleicht einer Königsmaid aus dem Sagengeschlecht des dunklen Landes, und sie ist doch nichts, als eines Bauern Kind und — die Braut eines anderen. Ich liebe sie, die stolze Bauerstochter, und ich weiß noch nicht einmal, ob sie meiner freund, lich gedenkt. Aber ich weiß, daß ich sie erringen werde, daß ich sie erringen muß!

Du lächelst gewiß über den Phantasten, der sich von Weib und Kind scheidet, um einem Phantom nachzujagen, das ihn vielleicht in den Abgrund reißt. Sei's denn, ich wage den Kampf. Möge das Schicksal mir gnädig sein.

Du weißt nun, warum ich Helga und Orm nicht wiedersehen kann, nicht darf. Versuche es, meiner Frau, es ist das letzte Mal, daß ich sie so nenne, meine Abtrünnigkeit schonend klar zu machen, und stehe ihr bei in ihrem Leid. Hüte mein Kind, als wäre es Dein eigenes, und wenn es groß geworden, dann sage ihm, daß sein Vater schwer gelitten hat, und daß er dem nicht fluchen soll, der seine Mutter verriet.

In beifolgenden Papieren habe ich alles Notwendige aufgezeichnet. Es wird Helga danach ein Leichtes sein, die Scheidung von mir einzuleiten und durchzuführen.

Helgas eigenes Vermögen schützt sie vor der Demütigung, etwas von mir anzunehmen. Trotzdem habe ich vorgesehen, daß ihr die Hälfte meiner Habe zufällt und ein Viertel meinem Kinde, mit der Bestimmung, wenn Helga sich nicht entschließen kann, das Erbe anzutreten, daß Orm ungeschmälert drei Viertel meines Vermögens erhalten soll. Mir bleibt genug zu einem bescheidenen Leben, das ich in dem wilden Eislande beschließen will, um hier ganz dem blonden Weibe, das ich erringen will, und meiner Mission zu leben, die ich erfüllen muß, wie ich es gelobt habe, damals, als mein Vater auszog, der nicht wiederkehrte.

Und nun, Gott sei mit Euch dreien und mit der alten Mutter, der ich an des Lebens Scheide noch einen so tiefen Schmerz bereiten muß.

Helga wird mir verzeihen, wenn ich nicht mal den Mut und die Kraft zu einem letzten Lebewohl habe. Sie mußte mir ja schon so Vieles verzeihen, so Bitteres und Schweres.

Meinen Jungen küsse mit Vaterlippen und schütze ihn vor des Lebens Leid und vor den Leidenschaften, Einar, die seinen Vater so elend gemacht haben, so bitter elend.

Dir aber drücke ich zum letzten Male die Freundeshand. Ich weiß, Du wirst mich verachten, aber ich — Einar — ich liebe Dich!

Dein getreuer Ingwald Andersen."

Immer heftiger zitterte das Briefblatt in Helgas Händ. das sie kaum noch entziffern konnte.

Wie die Augen einer Gestorbenen, so starrten ihre Blicke darauf hernieder.

Einmal war es, während sie las, als entringe sich ein verzweifeltes Stöhnen ihrer Brust, aber nun, wo sie den Brief zu Ende gelesen, hockte sie zusammengekauert am Feuer und kein Laut drängte sich über ihre Lippen.

Einar, der am Fenster stand und in das tobende Wetter hinausblickte, wagte nicht, sich umzusehen. Wie mußte sie leiden bei den schonungslosen Worten des Mannes, den sie einst geliebt, und der sich so hart und grausam von ihrem Herzen riß.

War es nicht auch von ihm grausam, ihr den Brief zu geben?

Blieb ihm denn aber eine andere Wahl, wenn er Ingwalds Auftrag erfüllen sollte. Oder wäre es besser gewesen, sie noch länger in Ungewißheit zu lassen, ihr das Schwerste nicht zu sagen?

Nun traf ihn doch ein wimmernder Laut der Frau, der er soeben ein Schwert zum Todesstoß ins Herz bohren mußte.

Im Augenblick stand er ihr zur Seite, und ihre beiden Hände erfassend und sie wie beschwörend gegen seine Brust ziehend, bat er leise:

„Fassung, Frau Helga, Fassung. Denken Sie an Orm und an Ihre alte Mutter, ich bitte Sie."

Ein halb wahnsinniges Lachen kam von Helgas Lippen. Ihre Augen bohrten sich mit dunkler, unheimlicher Glut in sein Gesicht, als sie hervorstieß:

„Ist es nicht lustig, so abgeschoben zu werden wie ein altes Kleid oder ein lästiger Handschuh? Ist es nicht lustig, daß man sein getreues Weib und Kind einem Freunde auf die Seele bindet, wo man sich selber aller Rechte und aller Pflichten entäußert? Ach, Einar Aßmussen, ich könnte lachen, wenn ich nicht weinen müßte. Weinen? Nein, schreien, daß es von den Felsen widerhallt."

Und nun kamen Helga endlich die Tränen. Sie flossen wie eine Perlenflut über die bleichen Wangen und rieselten über die verzweifelt ineinander geschlungenen Hände.

Einar blickte auf sie mit brennenden Augen. Er ballte krampfhaft die Hände und biß die Zähne zusammen. Das Herz hätte er sich aus der Brust reißen mögen, um ihr Leid zu bannen, und es war doch so machtlos, so ganz ohnmächtig. Gott sei Dank, daß sie weinen konnte. Die Tränen allein konnten etwas den starren Schmerz lösen, der aus Helgas Augen sprach. (Forts. folgt.)

Amerikanische Präsidentschaftskandidaten.

Nach tagelangem Ringen zwischen Taft und Roosevelt um die Stimmen der Delegierten ist auf dem republikanischen Nationalkonvent in Chikago nunmehr die Entscheidung gefallen. Taft ist als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen und wird bei den Präsidentenwahlen, die immer am zweiten Dienstag im Monat November, stattfinden, der Kandidat der republikanischen Partei sein. Die meisten Anhänger Roosevelts enthielten sich der Abstimmung. Die Aussichten Tafts, als Sieger bei der Präsidentenwahl selbst hervorzugehen, sind trotz dieses Erfolges überaus zweifelhaft, da neben Roosevelt und dem Kandidaten der demokratischen Partei Bryan noch andere namhafte Politiker für die Posten des Präsidenten und des Vizepräsidenten genannt werden. Die Portraits aller in Frage kommenden Persönlichkeiten sind auf unserem beistehenden Tableau vereinigt.



Amerikanische Präsidentschaftskandidaten.

Das Plattdeutsche als Rettungsanker.

Von welchem Wert bei Gelegenheit unser liebes Plattdeutsch für denjenigen sein kann, der damit umzugehen weiß, zeigt ein drolliges Erlebnis, das uns von einem Freunde unseres Blattes wie folgt erzählt wird: Es war in der Ferienzeit. Ein westfälischer Oberlehrer benutzte die schulfreien Wochen zu einer Reise nach Belgien, wobei ihn sein Filius, der damals noch die Quartanermütze trug, begleiten durfte. Man kam nach Brüssel und dort erhielt der Oberlehrer infolge alter Beziehungen eine Einladung zu einem Souper im Hause eines exotischen Gesandten. Die Tafel, zu der außer unseren westfälischen Gästen noch andere Personen geladen waren, prangte im Schmuck erlesener Früchte, die den Nachtisch bilden, bis zur Erfüllung dieser Aufgabe aber als appetitreizende Augenweide dienen sollten. Neben jedem Gedeck war außerdem eine silberne Schale aufgestellt, gefüllt mit einer Flüssigkeit, in deren blinkender Flut Blütenblätter der Rose und duftende Orangenscheiben schwammen. An vornehmen Tafeln gehört es zur guten Lebensart, nach jedem Gange die Fingerspitzen in diese Flüssigkeit zu tauchen und damit gewissermaßen symbolisch darzutun, daß man die nächste Programmnummer des Mahles mit sauberen Händen erwarte. Das war dem weitgereisten Oberlehrer nicht unbekannt. Wesentlich andere Vorstellungen von dem Sinn der Einrichtung kristallisierten sich in dem Denkerhaupte seines Sprößlings. Karlchen Mießnicks Klassengenosse hatte die ziemlich ausgedehnte Wartezeit bis zum Auftragen der Vorspeise damit hingebracht, die Tafeldekoration einer eingehenden Musterung zu unterziehen. Dabei blieben seine Blicke in sehnsüchtigem Verlangen auf den silbernen Schalen haften, wobei ihn weniger das feinziselierte Gefäß als sein verlockend ausfehender Inhalt interessierte, von dem er, wie seine Augen verrieten, gar zu gern gekostet hätte. Der Vater saß wie auf heißen Kohlen. Wenn der Schlingel den vermeintlichen Labetrunk an die Lippen bringen würde — die Blamage wäre nicht auszudenken. Hier mußte unbedingt vorgebeugt werden, ehe es zu spät war. Aber wie? Man hätte sich deutsch verständigen können, wenn nicht der gegenüber sitzende Gastgeber das Deutsche wie seine Muttersprache gesprochen und verstanden hätte. Französisch oder englisch? Erst recht unmöglich; denn in diesem Falle würden so ziemlich alle Anwesenden erfahren haben, was der Vater seinem Sohne mitzuteilen für ratsam hielt. Schließlich — die Katastrophe war bereits in bedrohliche Nähe gerückt — kam der Schimmer der Erleuchtung über den alten Herrn. Das gute westfälische Platt mußte aus dieser Klemme helfen; das verstand nach menschlichem Ermessen keiner von der ganzen Tischgesellschaft. Und mit einem Gefühl der Erleichterung begann der Herr Oberlehrer: „Hör eß tau, Ditz; ick maut 'n lück met Di küren!" Unser Quartaner wurde, als die heimatlichen Klänge an sein Ohr schlugen, sehr hellhörig. „Jo, wat is, Vaar?" — „Men ne Kleinigkeit; ower paß gau op, dat Du mie keine Dummheiten mäßt. Du fühst jo de sülwernen Kümpkes, de op'm Dische stoht!" — „Jo, Vaar, de seih ick. Maut en verdüwelt lecker Tügs sien, heww ick mi all dacht; so ne Ort van Bole oder sowat dohiär!" — „Nee, nee, üm Gnottswillen, dat is et grade, wat ick Di seggen woll. Dat Tügs is öwerhaupt nich taum Supen; in de Kümpkes waskt de vörnähmen Lüe ehre Pooten, wann se met eene Schüettel proot sin. Verstohn, Ditz?" — „Jo, Vaar, is all recht!" gab der Quartaner zurück und in seinen Zügen malte sich eine grenzenlose Enttäuschung. Zum Glück kamen in diesem Augenblick die Befrackten mit der Vorspeise.

Mannigfaltiges.

— **Der Unterschied** zwischen dem höchsten und niedrigsten Punkte der Erdoberfläche beträgt nach unseren bisherigen Kenntnissen, nachdem soeben unser Marine-Vermessungsschiff „Planet" bei der Insel Mindano im Stillen Ozean 9780 Meter als größte Meerestiefe gemessen hat, 18 620 Meter, da der höchste Berg, der Gaurisankar im Himalaja, eine Höhe von 8840 Metern hat. Vor hundert Jahren glaubte man noch, daß man etwa 2000 Meter als die größte Senkung des Meeresbodens annehmen müsse. Auch unsere Kenntnisse der arktischen Gegenden haben sich in den letzten Jahrzehnten erheblich gebessert, was nur durch andauernde, gewissenhafte Forschungen möglich war. Während im nächsten Jahre eine deutsche Expedition aus den südlichen Polarländern wieder zurückerwartet wird, begibt sich die neue unter der Leitung des Leutnants Schröder-Stranz im Juli 1913 in das nördliche Eismeer.

— **In den Schnellzug Budapest—Wien** sind zwei Hofsalonwagen einrangiert, welche von einer Balkanfürstlichkeit bei einer Inkognitoreise benützt werden. Bei derartigen Gelegenheiten tut ein spezieller Zugsbegleiter Dienst, der dem Lande der Libussa entstammt und zeitlebens nie von übergroßer Bescheidenheit geplagt worden ist. Der Zug läuft in Wien ein, die Balkanfürstlichkeit verläßt den Waggon, ebenso die dienstuenden Herren des Hofstaates. Einer der Adjutanten winkt den Zugsbegleiter zu sich heran und gibt ihm, direkt aus der Tasche, statt eines Trinkgeldes irgendeinen Orden. Der Beschenkte öffnet das Etui, betrachtet seinen Inhalt und sagt: „Ganz schen! Kiß die Hand! — — Aber, bitt' schen, kennt' ich nicht für mein' Kollega auch an hab'n?"

Zum Diebstahl der Kölner Kaiserkette.

Unser Bild zeigt das Bruststück der dem Kölner Männergesangverein gestohlenen Kaiserkette, des Ehrenpreises Kaiser Wilhelms II. für die Männergesangvereine. Die Kette, welche einen Wert von 25 000 Mk. repräsentiert, ist eins der schönsten Stücke des deutschen Kunstgewerbes. Nach einem Entwurf des bekannten Straßburger Professors Seder im Münchener Atelier des Hofgoldschmiedes Heiden angefertigt, besteht die ganze Kette aus je drei verschiedenen Gliedern, von denen eines eine kleine Harfe, von einem Eichenkranz umrahmt, zeigt, und ist in feinem Dukatengold ausgeführt. Neben Gold sind Rubine und rotes Email verwendet. Den Schluß der Kette bildet eine thronende geflügelte Viktoria, die mit ausgestreckten Armen den Lorbeerkranz dem Sieger entgegenhält.



Bruststück der dem Kölner Gesangverein gestohlenen Ehrenkette Kaiser Wilhelms II.

*